Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin
Historische Veröffentlichungen

Forschungen zur osteuropäischen Geschichte

Band 12

Sonderdruck

Berlin 1967
In Kommission bei Otto Harrassowitz Wiesbaden

ZENONAS IVINSKIS

DIE ENTWICKLUNG DER REFORMATION IN LITAUEN BIS ZUM ERSCHEINEN DER JESUITEN (1569)

SONDERDRUCK AUS
FORSCHUNGEN ZUR OSTEUROPÄISCHEN GESCHICHTE
BAND 12

BERLIN 1967

DIE ENTWICKLUNG DER REFORMATION IN LITAUEN BIS ZUM ERSCHEINEN DER JESUITEN (1569)*

VON ZENONAS IVINSKIS

Als Martin Luther am 31. Oktober 1517 seine fünfundneunzig Thesen an die Tür der Wittenberger Schloßkirche schlug[1], waren kaum hundertdreißig Jahre seit der offiziellen Taufe der Litauer und der Gründung des Bistums Wilna vergangen[2]. Erst knapp ein Jahrhundert vor dem Beginn der Reformation war ein zweites litauisches Bistum im Žemaitenland, der „letzten heidnischen Insel" Europas, errichtet worden[3]. Dieses Bistum ist in der Kirchengeschichte unter dem Namen Medininkai (Miedniki) bekannt[4]. Jene žemaitische Diözese wurde, was in der ganzen Kirchengeschichte als Ausnahme anzusehen ist, 1417 von einem Konzil, dem Konzil zu Konstanz, auf dem bereits eine „reformatio in capite et membris" der Kirche gefordert wurde, eingerichtet[5].

Litauen erlebte infolgedessen kein christliches Mittelalter im abendländischen Stil. Es hat daher auch keine kontinuierliche kirchliche Entwicklung durchgemacht. Ebenso wurde das Land nicht in dem Umfang wie die westeuropäischen Staaten von den sich häufenden kirchlichen Mißständen des ausgehenden Mittelalters betroffen[6]. Aber dennoch vollzog sich in Litauen ein Abfall von der römisch-katholischen Kirche in einem solchen Ausmaß, daß um die Mitte des Reformationsjahrhunderts der äußere Eindruck entstand, als werde es bald ein protestantisches Land sein, wie die benachbarten Gebiete des deutschen Ritterordens, nämlich Livland und vor allem Preußen. Kein Geringerer als der aktive italienische Ex-Bischof von Capodistria, Peter-Paul Vergerio (gestorben 1565), der noch 1530 als

* Dieser Aufsatz ist eine erweiterte Fassung der öffentlichen Antrittsvorlesung, die der Verfasser an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn am 22. Februar 1964 gehalten hat.

[1] Vollständige Titel der Quellen und Darstellungen im bibliographischen Anhang, Karte am Schluß des Bandes.

[2] *Die Quellen zur Gründung des Bistums s. Codex diplomaticus*, 1, S. 4–24; von den Darstellungen s. Kurczewski, Biskupstwo Wileńskie, S. 22 ff.; Alekna, Kat. Bažnyčia Liet., S. 36-41.

[3] *Die Gründungsurkunden hat* W. Holtzmann (Die Gründung des Bistums Samaiten, S. 79 ff.), als er während des ersten Weltkrieges in Kaunas weilte, veröffentlicht; ergänzend Semkowicz, Pierwsze przywileje Witolda, S. 348; Jablonskis, Nauji Vytauto aktai, S. 8; Codex diplomaticus, 1, S. 737–741.

[4] Unter „Medininkai" verstand man anfänglich einen in Žemaiten gelegenen Kreis; dort wurde in der Ortschaft Varniai (Wornie) ein Bischofssitz errichtet. Das Bistum wurde im Laufe der Jahrhunderte verschieden genannt: anfänglich Bistum von Medininkai, später [vom 17. Jh.] Bistum von Žemaitija [Dioecesis Samogitiensis – Biskupstwo Żmudzkie] oder bei Beibehaltung beider Titel „Dioecesis Mednicensis seu Samogitiensis", vgl. Eubel, Hierarchia Catholica, Bd. 3–7; Gams, Series Episc., S. 357; vgl. R. Krasauskas, Medininkai, in: LE, Bd. 18, S. 92–96.

[5] Andziulytė – Ruginienė, Žemaičių christianizacijos, S. 21–32. Weitere Angaben über die Errichtung des žemaitischen Bistums Z. Ivinskis, Konstancos koncilija, in: LE, Bd. 12, S. 375.

[6] Lortz, Reformation in Deutschland, Bd. 1, S. 25 ff.; W. Andreas, Deutschland vor der Reformation, 1948[5].

päpstlicher Legat auf dem Augsburger Reichstag fungiert und dort ein Universalkonzil in Aussicht gestellt hatte[7], hat im Frühjahr 1560, nach seinem zweiten Besuch in Wilna[8], als er im Verlauf von vier Jahren[9] in Litauen erhebliche Fortschritte zugunsten der Reformation feststellte, dem Preußenherzog Albrecht, ebenso seinem Gönner, dem Herzog Christoph von Württemberg wie auch dem Heidelberger Kurfürsten in langen Ausführungen seine feste Zuversicht darüber ausgesprochen, daß in Litauen die neue Lehre bald die Oberhand gewinnen werde[10]. Die Stimmung, die der scharf blickende Italiener hinsichtlich der religiösen Verhältnisse in Litauen wahrnahm, zeugte davon, daß es recht ernst für die Katholiken aussah und daß sie sich bereits in einer sehr bedrängten Lage befanden.

Warum aber hatte der Fürst Nikolaus Radvilas der Schwarze (Radziwiłł Czarny) während der Reformationsjahrzehnte nicht eine ähnliche Rolle wie der Herzog Albrecht von Preußen für sein Land spielen können? War er doch der einflußreichste, mächtigste und reichste Magnat des damaligen Großfürstentums, der seit 1550 die drei wichtigsten Staatsämter, das des Kanzlers, des Landesmarschalls und des Wilnaer Wojewoden in einer Person vereinigte[11]. Außerdem war er seit 1561 Statthalter von Livland, und schließlich führte er den Titel eines deutschen Reichsfürsten[12].

Wenn man die Entwicklung der Reformation in Litauen verfolgt, die im allgemeinen von polnischen wie auch von deutschen Historikern meistens als ein Teilgebiet der polnischen Reformationsgeschichte behandelt wird[13], tauchen zwei Hauptprobleme auf, die eine quellenmäßige Antwort erfordern.

Welche Gründe waren es, die für einige Jahrzehnte eine Welle des Protestantismus im Magnus Ducatus Lithuaniae hervorriefen, so daß sogar eine Reihe von angesehenen hochadligen Bekennern des griechisch-orthodoxen Glaubens sich der neuen Lehre aus Westeuropa anschlossen?[14] Zweitens ist auch nach den Ursachen zu forschen, die schließlich dazu geführt haben, daß diese protestantische Bewegung in Litauen bereits im Abflauen war, als die ersten Jesuiten dorthin kamen; sie brach dann auch ohne die besonderen Zwangsmittel, die in manchen anderen

[7] Nach 19 Jahren wurde er wegen seiner häretischen Haltung dem Papst gegenüber exkommuniziert. P. P. Vergerio fand endlich Zuflucht beim Herzog Christoph von Württemberg. Über seine Tätigkeit: C. H. Sixt, P. P. Vergerius, 1872; Fr. Hubert, Vergerios publizistische Tätigkeit, 1893. Vgl. die treffliche Charakteristik des Vergerio in: Kausler-Schott, Briefwechsel, S. 12–45 (vor allem S. 40–41); ferner Ernst, Briefwechsel, Bd. 4, S. 252; vgl. über P. P. Vergerio: B. Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 2, 1963, S. 92–93.

[8] Wotschke, Vergerios zweite Reise nach Preußen und Litauen, S. 221–317.

[9] Über die erste Reise s. J. Sembrzycki, Die Reise des Vergerius nach Polen, 1556–1557, S. 513–584.

[10] Ernst, Briefwechsel, Bd. 4, S. 253–256.

[11] Die in wenigen Exemplaren erhalten gebliebene Monographie von J. Jasnowski, Mikołaj Radziwiłł Czarny, Warschau 1939.

[12] O. Halecki, Die Beziehungen der Habsburger zum litauischen Hochadel, 1915.

[13] So hatten es z. B. Th. Wotschke (Geschichte der Reformation in Polen, 1911), auch K. Völker (Kirchengeschichte Polens, 1930) und G. Schramm (Der polnische Adel und die Reformation, 1965) getan.

[14] Kot, La Réforme, S. 40–44.

Ländern Europas bei der Glaubensrestauration angewendet worden sind, in sich zusammen[15].

Es ist nicht schwierig, das Eindringen der neuen Lehre in dieses christliche Neuland zu verfolgen. Zu diesem gehörten der größte Teil der „Lithuania Propria", d. h. das Žemaitenland und die östlicheren, also die aukštaitischen Gebiete der Wojewodschaften von Wilna und Trakai (Troki) alias die beiden katholischen litauischen Bistümer.

In Darstellungen der Geschichte jener „nova plantatio" oder „India Septentrionalis" des Christentums, wie Litauen von den katholischen Vorkämpfern, vor allem den Jesuiten in den siebziger Jahren, bewußt genannt wurde[16], erwähnt man in erster Linie die vielen heidnischen Überreste, die besonders im Žemaitenland[17] noch so häufig anzutreffen waren. Gerade auf dieses Territorium wurde während der Reformationsjahrzehnte oft genug als ein noch halb „heidnisches" Land hingewiesen. Für den Aberglauben und viele altheidnische Bräuche der Bauern im Zeitalter der Reformation sind tatsächlich sehr viele Belege vorhanden[18]. Was zum Beispiel W. Mannhardt in der dafür so wichtigen Quellensammlung „Lettopreußische Götterlehre" zusammengetragen hat[19], kann noch erheblich vermehrt werden, und zwar aus Protokollen von Kirchenvisitationen, aus Urkunden der Kirchengründungen, aus litauisch gedruckten katholischen und evangelischen kirchlichen Büchern wie der Postille des Lutheraners Bretkes, der Postille von Bielauk und Sappun, ferner aus der anonymen Übersetzung vom Katechismus Ledesma, vor allem aber aus den Synodaldekreten der beiden litauischen Bistümer, nämlich Wilna und Medininkai in Žemaiten[20]. Weiterhin kann man die heidnischen Relikte, von denen die betreffenden Quellen berichten, noch durch das bis jetzt nur wenig benutzte Material der päpstlichen Nuntiaturberichte erheblich vermehren, ebenso durch das Material, das die Visitation des gesamten žemaitischen Bistums hinterlassen hat, als der Auditor des Nuntius Caligari, Tarquinius Peculus, zum ersten Male 1579 einen ausführlichen Bericht über alle Pfarreien dieser Diözese anfertigte[21]. Ein in christlicher Hinsicht ebenso trauriges Bild geben mehrere, Ende

[15] Vgl. Völker, Kirchengeschichte, S. 133.

[16] Jesuiten-Archiv, Rom, Epistolae Germaniae, Bd. 151, f. 141; vgl. Acta historica, Bd. 4, S. 429.

[17] Viele Quellenbelege s. bei Z. Ivinskis, Medžių kultas lietuvių religijoje, in: Soter, Bd. 15 (1938), S. 140–176 und Bd. 16 (1939), S. 113–144.

[18] Die Quellen und Darstellungen sind bibliographisch zusammengestellt: Z. Ivinskis, Sen. liet. relig. bibl., Kaunas 1938 [Sonderdr. aus der Zeitschrift Soter, Bd. 12–14]; vgl. H. Biezais, Die Religionsquellen der baltischen Völker und die Ergebnisse der bisherigen Forschungen, Upsala 1954 [Sonderdr. aus Arv.], S. 65–128.

[19] Für das Zeitalter der Reformation hat W. Mannhardt (Letto-preußische Götterlehre, 1936, S. 176–458) besonders viele Quellenauszüge veröffentlicht.

[20] Genauere Angaben s. Ivinskis, Sen. liet. relig. bibl., S. 112, und in der Rezension zu Mannhardt, in: Lietuvos Praeitis, Bd. 1, Kaunas 1941, S. 319–322 (Z. Ivinskis).

[21] In dem so wichtigen Visitationsbericht „Tarquinii Peculi Visitationes Ecclesiarum in dioecesi Mednicensi peractae a. D. 1579" fehlen 12 Blätter: 1–4, 20–26, 47 (Schlußblatt), vgl. Z. Ivinskis, Pekulas [Peculus] Tarkvinijus, in: LE, Bd. 22, S. 252. Auszüge aus dem Visitationsprotokoll wurden zum ersten Mal von K. Jablonskis (Archivum Philologicum, Bd. 4, Kaunas 1933) gedruckt.

des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts verfaßte „Kollegiengeschichten" der Jesuiten (vor allem für Wilna und Kražiai) sowie deren jährliche Berichte an den Ordensgeneral, die sogenannten „Litterae Annuae"[22].

Doch müssen dabei gewisse Einschränkungen gemacht werden. Man hat damals diese heidnischen Überbleibsel wohl zu stark betont, sie sogar als Kuriosum angesehen. Man trug viele Quellenzitate zusammen, sogar solche aus bereits veröffentlichten Sammlungen, die diese Relikte im Litauen des 16. Jahrhunderts betrafen.

Manchmal sind im 17. Jahrhundert, als gehöre es zum guten Ton eines Missionsberichtes, diese heidnischen Überbleibsel bei den Litauern noch offensichtlich hervorgehoben, ja sogar entsprechende Stellen aus den Schriften von Długosz, Herberstein und Stryjkowski[23] stereotyp übernommen und fast jährlich wiederholt worden. Dasselbe gilt auch für die Beschriftungen auf den Landkarten Litauens in vielen damals gedruckten Atlanten bis ins 18. Jahrhundert hinein, um eben besonders betonen zu können, daß noch eine umfangreiche heidnische Überlieferung und uralter Aberglaube im litauischen Landvolke unausrottbar weiterlebten.

Als die Restauration des Katholizismus begann, wies man im katholischen Lager nachdrücklich auf die bis dahin noch fortbestehenden heidnischen Reste bei den Litauern hin. Darin lag schon eine gewisse Tendenz, die man auch in der Historiographie der Jesuiten verfolgen kann. Je greller die Farben in all diesen Berichten vor dem Eintreffen der ersten Jesuitenpatres in dieser Hinsicht aufgetragen wurden, desto größer erschienen dann auch ihre schon so bedeutsamen Verdienste bei der Bekämpfung des Heidentums und der Reformation[24].

Einige durch Zufall an einem isolierten, abgelegenen Ort aufgespürten heidnischen Kultusreste wurden als für das ganze Land gültig verallgemeinert und noch jahrzehntelang wiederholt erwähnt, oder sie wurden falsch lokalisiert, wie es noch bis heute geschieht. Beispielsweise wird der bedeutendste Missionsbericht (aus dem Jahre 1583), in dem verschiedene phantastische Einzelheiten aus drei Dörfern im östlichen Litauen über groteske heidnische Frühlings- und Herbstfeiern mitgeteilt werden, irrtümlicherweise seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts nur auf das Žemaitenland bezogen[25]. Von den Jesuitenhistorikern Rostowski und St. Załęski

[22] *Mannhardt hatte auch aus dem gedruckten „Litterae Annuae" nicht alle Berichte über heidnische Überreste in Litauen veröffentlicht. Für die Jahre 1581–1614 sind von 1583 bis 1619 28 Bändchen „Litterae Annuae Societatis Jesu" gedruckt worden. In vielen Jahresberichten über die Missionstätigkeit findet man interessante Notizen über heidnische Überreste. Für das 17. Jh. sind viele „Litterae Annuae", die besonders über Žemaiten wichtiges Material enthalten, ungedruckt geblieben. Alle für den Druck vorbereiteten Manuskripte sind im Jesuiten-Archiv, Rom, zu finden.*

[23] Vgl. Ivinskis, Sen. liet. relig. bibl., S. 9, 11, 18.

[24] Z. Ivinskis, Die Rolle der Jesuiten im Dienste der Gegenreformation in Litauen, in: X Congresso 1955, Bd. 7, S. 276–280; Atti del X Congresso 1957, S. 474–478.

[25] MPV, Bd. 6, S. 770–775. Verfasser des Missionsberichtes war der Jesuit Jokūbas Lavinskis [geb. in Laviai bei Wilna]. Er wird aber irrtümlicherweise immer „Laniński" genannt. Ausführlicher: Z. Ivinskis, Lavinskis, Jokūbas, in: LE, Bd. 14, S. 292–293.

angefangen, haben später W. Mannhardt, A. Brückner[26] und noch viele andere, ohne darauf zu achten, daß es sich nur um drei kleine Ortschaften in Aukštaiten, und zwar nordöstlich von Ukmergė handelte[27], sich auf diesen Bericht als eine besonders charakteristische Quelle des Reformationszeitalters für das Žemaitenvolk bezogen. Noch bei dem Herausgeber des sechsten Bandes der „Monumenta Poloniae Vaticana", E. Kuntze, der 1938 als erster den Text in extenso publizierte, heißt es in dem lateinischen Regest ausdrücklich, daß in dem Bericht dort die Rede von „Samogitia" (Žemaitenland) sei[28].

Ohne auf die Analyse der zeitgenössischen Quellen hier näher eingehen zu können, darf man mit Recht die Frage aufwerfen, ob das damalige Litauen schon christlich oder aber noch zum großen Teil heidnisch war. Diese Frage ist aber bis jetzt niemals kritisch genug beantwortet worden. Die Antwort darauf muß eben zwischen den beiden Extremen gesucht werden. Auf jeden Fall existierten im 16. Jahrhundert noch viele heidnische Überreste. Das bestätigt auch manche wichtige Quelle.

Als ein authentischer Beleg können die Angaben eingeschätzt werden, die der junge Sigismund August selbst (der spätere Polenkönig von 1548–1572), der bereits seit 1544 in Wilna als Großfürst von Litauen residierte, 1547 dem polnischen Kanzler, Bischof von Krakau, Samuel Maciejowski (gestorben 1550), in einem Brief machte. Er bezeichnet Litauen als eine „nova fidei Christianae plantatio" und erwähnte dabei, daß außerhalb der Stadt Wilna und vor allem in Žemaiten, „um von den anderen abergläubischen Gebräuchen zu schweigen", immer noch verschiedene Baumarten, auch Schlangen als Götter verehrt und ihnen öffentlich und zu Hause Schlacht- und Brandopfer („victimas et holocausta") dargebracht wurden[29].

Dazu gesellen sich noch verschiedene Bruchstücke aus Quellen des 16. Jahrhunderts[30]. Es ist bezeichnend, daß bei den im preußischen Ordensgebiet siedelnden Litauern zu derselben Zeit in gleicher Weise das Weiterleben heidnischer Überreste bezeugt werden kann[31]. Jene religiösen Gebräuche und abergläubischen Vorstellungen der altlitauischen Götterreligion hatten viele gemeinsame Züge sowohl bei den Litauern im nordöstlichen Ostpreußen wie auch bei dem litauischen Landvolk

[26] Rostowski, Lit. Soc. Jesu, S. 111–113; St. Załęski, Jesuicy w Polsce, Bd. 4, Teil 2, 1904, S. 999–1002; Mannhardt, Letto-preußische Götterlehre, S. 430 ff.; Brückner, Mythologische Studien, in: Archiv für slavische Philologie, Bd. 9 (1886), S. 161–191.

[27] Žemaitkiemis [Żmójdki], Vidiškiai [Widziszki], Balninkai [„Bolniki oppidum"], MPV, Bd. 6, S. 770, 773, vgl. S. 783. Über die drei Ortschaften genauer s. Bronius Kviklys, Mūsų Lietuva, Bd. 2, Boston, Mass. 1965, S. 496, 501, 503.

[28] Die Überschrift des Berichts, der in römischen Archiven in drei gut erhaltenen Exemplaren zu finden ist, „*Ex missione Zmodecensi*", *muß als „aus der Mission von Žemaitkiemis"* [bei Ukmergė] verstanden werden, MPV, Bd. 6, S. 770.

[29] Acta historica, Bd. 4 (1879), S. 429.

[30] Mannhardt, Letto-preußische Götterlehre, S. 327–402; s. Anm. 22–23.

[31] Viele Belege bei J. Bertoleit, Die Reformation unter den preußischen Litauern, Bd. 1, S. 64–77 [über heidnische Überreste]; vgl. Mannhardt, Letto-preußische Götterlehre, S. 228–311.

des Großfürstentums. Vergleichende Untersuchungen darüber sind bis heute noch nicht angestellt worden, doch hat man den Eindruck, daß im sogenannten „Groß-Litauen"[32], um nach den Quellenangaben zu urteilen, die heidnische Tradition erheblich stärker bewahrt wurde.

Es ist weiterhin zu berücksichtigen, daß z. B. die Jesuiten noch bis in das 17. Jahrhundert hinein in den genannten „Litterae Annuae" mit besonderer Vorliebe beeindruckend große Zahlenangaben in ihren Missionsberichten aufführen, sei es von all denjenigen Litauern, die zum ersten Male in ihrem Leben gebeichtet und kommuniziert haben, sei es von denen, die erst nach dem Tridentinum ihre Ehe kirchlich schlossen[33]. Selbst der žemaitische Bischof Melchior Giedraitis (Gedrotius-Giedrojć)[34], von dem es später anerkennend hieß, daß er „Samogitiam ad fidem catholicam reduxit"[35], klagte 1587 in einem Brief an den Jesuitengeneral bitter, viele seiner dortigen Schäflein hätten nicht einmal in ihrem Leben gebeichtet; ebenso würden viele von ihnen weder das Paternoster noch das Glaubensbekenntnis kennen, ja, sie wüßten sich nicht einmal richtig zu bekreuzigen, jedoch „uno hoc illi contenti: Lutherani non sumus: carnes die veneris non comedimus"[36]. Sie kannten also doch bereits den Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten, da die letzteren auch freitags Fleisch aßen.

Man muß stets die „ruditas" des Landvolkes wie auch die bei ihm weiterlebenden heidnischen Relikte[37] berücksichtigen, um die Einstellung der Litauer zu den eindringenden neuen Reformationslehren und ihre Auseinandersetzungen mit diesen verstehen zu können. Typisch ist in dieser Hinsicht die Bemerkung des als Historiker des žemaitischen Bistums bekannten M. Valančius (Wolonczewski). Als die Position der Kirche durch die neue Lehre erschüttert wurde und die Verkünder des neuen Glaubens zu lehren begannen, seien die Žemaiten, aus Besorgnis, „daß die Christen selbst nicht mehr wüßten, was man glauben solle", an manchen Orten öffentlich zum Heidentum zurückgekehrt[38]. Sie hätten sogar auf einigen Bergen, die als heilige Opferberge („Alkstätten") von alters her bekannt waren[39], Feuer für heidnische Opfergaben angezündet.

Der Priestermangel und das Fehlen von Kirchen waren weiterhin wesentliche Gründe, die beim Volk das völlige Aussterben des Heidentums bis dahin gehemmt hatten. Erschütternde Quellenbelege lassen sich hierzu zitieren. Nach den ersten

[32] Unter „Groß-Litauen" versteht man das litauische Siedlungsgebiet im Großfürstentum Litauen.

[33] Darüber J. Lavinskis in seinem Missionsbericht (MPV, Bd. 6, S. 770), wie auch viele „Litterae Annuae Societatis Jesu" [seit 1581].

[34] Über den eifrigen Bischof M. Giedraitis, der zur Hauptfigur der Restauration des Katholizismus in Litauen wurde, s. Z. Ivinskis, Merkelis Giedraitis arba Lietuva amžių sąvartoje, in: Aidai, 1951, Nr. 3-7; derselbe, Giedraitis, M., in: LE, Bd. 7, S. 214-217.

[35] Gams, Series Episc., S. 357.

[36] Rostowski, Lit. Soc. Jesu, S. 153.

[37] Darüber verschiedene neue Quellen, Auszüge bei Ivinskis, Sen. liet. relig. bibl., S. 106-115.

[38] Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 100-102.

[39] Vgl. E. Šturms, Die Alkstätten in Litauen, Hamburg 1946.

wenigen Kirchengründungen der jagiellonischen Bekehrungszeit hatte sich besonders im Bistum Medininkai (Žemaiten) bereits in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts das Tempo der Entwicklung der Pfarrkirchenorganisation erheblich verlangsamt. Leider stellen die Angaben des Elenchus Ecclesiasticus[40] über die Gründungsjahre wie auch die von M. Valančius in seiner Bistumsgeschichte zusammengestellten Tabellen („Tobliczes")[41], welche die Gründungsdaten der einzelnen Kirchen betreffen, eine nicht völlig zuverlässige Quelle dar. Diese eben genannten Quellen kann man den Gründungsurkunden der Kirchen aus dem bis jetzt noch wenig benutzten Kopialbuch des žemaitischen Bistums, dem sogenannten „Codex Babinowski"[42], erfolgreich gegenüberstellen. Der Kodex enthält viele aufschlußreiche Urkunden bis zum Jahre 1619[43]. Es ist für das Stagnieren der weiteren Christianisierung bezeichnend, daß für mehr als ein halbes Jahrhundert, nämlich die Regierungszeit Kasimirs (1440–1492), nur fünf Neubauten im Bistum Žemaiten zu verzeichnen sind[44].

In den fünfziger Jahren standen in dem großen Bistum Žemaiten nicht mehr als 38 Kirchen. Für diese legte erst der Bischof Johannes Domanovskis (1556–1563) kurz vor seinem Tod die Grenzen der Pfarreibezirke fest, damit Übergriffe der Pfarrer vermieden wurden und der Umfang des einzelnen Kirchengebietes genau bekannt war[45]. Manchmal lagen in den weiten Wäldern Žemaitens die Kirchen 50–60, ja sogar bis 70 km voneinander entfernt. An der unteren Memel z. B., von Kaunas bis Veliuona (über 60 km Entfernung), war seit der Gründung des Bistums sechs Generationen hindurch keine Kirche zu finden, denn in dem dazwischen gelegenen Ort, in Vilkija (am rechten Memelufer), ist die dortige Kirche erst 1542 von Sigismund dem Alten erbaut worden[46]. Von Veliuona, wo unter dem Großfürsten Vytautas

[40] Elenchus omnium ecclesiarum et universi cleri Provinciae ecclesiasticae Lituanae pro anno Domini 1940, Kaunas (1939), S. 45–247. Den litauischen „Elenchus" kann man nicht als authentische Quelle für Kirchengründungen ansehen, wie es H. Mortensen getan hat (Litauen. Grundzüge einer Landeskunde, 1925), um den Gang der Besiedlung darzustellen. Oft wurden spätere Dotierungen von Kirchen oder neue Bestätigungen der alten Abschriften der Gründungsurkunden als Kirchengründungsjahre eingetragen.

[41] Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 274–331.

[42] Codex Babinowski; Fundationes, privilegia ecclesiae cathedralis Mednicensis totiusque dioecesis Samogitiae per Matthaeum Babinowski, canonicum dictae cathedr., sacra apostolica authoritate publicum notarium, fideliter ex authenticis descripta et collecta, Vornis seu Miednicis, 7. Aug. 1619. Das seinerzeit im Stadtmuseum von Kaunas aufbewahrte Kopialbuch des Bistums hat von deutscher Seite als erster W. Holtzmann eifrig benutzt (s. Anm. 3). Er hat Auszüge wie auch Abschriften gemacht, die 1956 dem Verfasser überlassen wurden. Auf Grund eines Originalmikrofilms hat Mons. Dr. P. Jatulis einige maschinenschriftliche Exemplare des Kodex in Rom 1961 angefertigt und somit diese immer noch unveröffentlichte Quelle der Benutzung zugänglich gemacht. Der Kodex wird hier nach den Originaltexten zitiert.

[43] Der Kodex wurde auch im 17. Jh. weiter fortgesetzt. Die wichtigsten Urkunden enthält er aber für das 15. und 16. Jh.

[44] Alsėdžiai – 1467, Krakės – 1478, Pašvitinys – 1459, Šiauliai [Schaulen] – 1445, Šiluva – 1457: Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 274, 306, 318, 320; Codex Babinowski, S. 108–110 [Krakės].

[45] Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 91; vgl. Purickis, Glaubensspaltung, S. 115.

[46] Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 328, die von Holtzmann angefertigte auszugsweise Abschrift des Originalpergaments s. Codex Babinowski, S. 129–131 [P. Jatulis, maschinenschriftliche Kopie].

(Witold) bereits 1421 eine Kirche errichtet und dotiert wurde[47], waren es wieder fast 50 Kilometer bis zur preußischen Grenze, und auch in diesem Raum stand bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts kein Gotteshaus. Die Pfarrkirche von Jurbarkas wurde 1522 gleichfalls vom Großfürsten von Litauen Sigismund erbaut[48].

Besonders im westlichen Teil Žemaitens (Palanga, Darbėnai, Laukžemis, Kretinga, Salantai, Kartena, Kuliai, Gargždai Vėžaičiai, Veiviržėnai, Plungė, Notėnai, Gintališkė), einem Gebiet, das ein Stück der großen Wildnis aus der Ordenszeit bildete, sind Kirchen erst bedeutend später während der Restauration des Katholizismus, im 17. und 18. Jahrhundert, erbaut worden. So konnte man dort in den tiefen Wäldern im 16. Jahrhundert Menschen antreffen, die noch nie einen katholischen Priester gesehen hatten[48a].

Neben den ersten sogenannten „fürstlichen" Kirchen, deren Bau Jogaila (Jagiełło) und Vytautas ausführen ließen, und den bischöflichen Kirchengründungen auf landesherrlichem Boden begannen unter Kasimir die reichen Adligen (Magnaten) mit den ersten Privatgründungen von Kirchen und Pfarreien. Wahrscheinlich ist der erste dieser „Privatfundatoren" der Starost von Žemaiten, Michael Kęsgaila (der Sohn von Valimantas), gewesen, der 1445 eine hölzerne Pfarrkirche in Šiauliai (Schaulen) erbaute[49].

Nach den Angaben von M. Valančius, die bedeutend zuverlässiger als die des Kauener erzbischöflichen Elenchus sind, weil sie oft mit den Abschriften Babinowskis übereinstimmen, wurden nach dem Tode Kasimirs bis zum Tod des Bischofs Nikolaus Viežgaila (1533), d. h. bis zum ersten Auftreten des Protestantismus in Litauen, im Laufe von vier Jahrzehnten im žemaitischen Bistum siebzehn Kirchen erbaut[50]. Von diesen wurden zwölf auf private, d. h. adlige Initiative hin, auf den eigenen Besitzungen der Adelsherren gegründet[51]. In einigen Gründungsurkunden der Pfarrkirchen wird als Hauptbeweggrund die Bekämpfung der dortigen heid-

[47] Semkowicz, Pierwsze przywileje Witolda, S. 354; vgl. Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 328, gibt als Errichtungsjahr der Kirche 1416 an; Elenchus 1940, S. 72 – das Jahr 1421.

[48] Wolonczewskis, Žem. Wiskup, Bd. 1, S. 286, vgl. S. 65; Elenchus 1940, S. 61. Ob bereits im 15. Jh. in Jurbarkas eine Kirche errichtet worden war, läßt sich nicht feststellen.

[48a] Von solchen Fällen erzählen oft die Jesuiten Ende des 16. und im 17. Jh. in ihren Missionsberichten.

[49] R. Krasauskas, Kęsgaila, in: LE, Bd. 11, S. 400–401. R. Krasauskas und P. Reklaitis, Šiaulių bažnyčios, in: LE, Bd. 29, S. 453, 456. Über die Familie Kęsgaila: Wł. Semkowicz, O litewskich rodach bojarskich zbratanych ze szlachtą polską w Horodle, 1914.

[50] 1/Batakiai – 1509, 2/Butkiškė – 1506, 3/Joniškis – 1522, 4/Jurbarkas – 1522, 5/Kurtuvėnai – 1498, 6/Lygumos – 1526, 7/Linkuva – 1500/1503/, 8/Lioliai – 1521/1522/, 9/Papilė – 1493, 10/Saločiai – 1514, 11/ Šaukėnai – 1497, 12/Šiaulėnai – 1514, 13/Šeduva – 1529, 14/Šilalė – 1533, 15/Švėkšna – 1509, 16/Tauragė – 1507 und 17/Žagarė – 1502. Darüber Belege bei Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, 276–330, und Kirchengründungskopien im Codex Babinowski, S. 75–76, 85–88, 91–94, 101–102, 171–172, 281–282. Die Zahl der damals erbauten Kirchen kann auch größer gewesen sein. Zuverlässig sind nur die Angaben, die der Codex Babinowski enthält. Die sich im Kopialbuch befindenden Abschriften sind keinesfalls vollständig.

[51] Mit Ausnahme von Jurbarkas und Šeduva (Gründung Sigismunds des Alten), Papilė (Gründung des Königs Johann Albrecht) und Joniškis (Gründung des Bischofs Johannes de Ducibus Lithuaniae) vollzogen alle Kirchengründungen Adlige und Magnaten, deren Namen bekannt sind.

nischen Überreste angegeben. Am eindrucksvollsten ist das bei der Stiftung der Pfarrkirche in Tauragė (Tauroggen) motiviert[52].

Trotz der Unvollständigkeit der oben genannten Quellen ist es möglich, für die einundzwanzig Hirtenjahre des Bischofs von Žemaiten Vaclovas Virbickis (Wacław Wierzbicki, 1534–1555) sechs Neugründungen nachzuweisen, die bezeugen, daß das Hereinbrechen der reformatorischen Lehren das Tempo der neuen Kirchen- und Pfarrgründungen wohl erheblich verlangsamt hat, die weiteren Neubauten der Katholiken jedoch nicht völlig ins Stocken gerieten. Dafür sorgte in erster Linie der die Protestanten bekämpfende Großfürst (König) Sigismund persönlich, der während der Krisenzeiten in Telšiai (1536), Baisogala (1539) und Vilkija (1542) neue Kirchen bauen ließ[53]. Eine Pfarrkirche (Mosėdis – 1551) wurde vom Bischof Vaclovas Virbickis ins Leben gerufen[54]. In einem Fall (Raudėnai – 1550) läßt sich der Urheber der Fundation nicht feststellen[55]. Nur die Pfarrkirche von Seda (1538) hatte einen privaten Stifter[56].

Fast gänzlich fehlen Kirchengründungen in Žemaiten in den weiteren 19 Jahren (1555–1574) unter den vier Bischöfen[57], die von Sigismund August für das Bistum Žemaiten nominiert wurden. In den genannten Quellen konnten nur Nachweise von vier neuen Kirchenbauten gefunden werden[58], von denen drei auf großfürstliche Initiative zurückgehen.

Vergleicht man das damalige Kirchspielnetz im großen Bistum von Žemaiten mit dem an Umfang bedeutend kleineren Nachbarbistum Ermland, so war dort die Verteilung der Kirchen erheblich dichter. Im ermländischen Bistum standen um 1525 bereits 97 geweihte Pfarr- und Filialkirchen[59].

Im Wilnaer Bistum dagegen stand es mit den Kirchengründungen weit besser als in Žemaiten[60], da sich dort das ganze kirchliche Leben auf einer höheren Stufe befand.

[52] „. . . nos Bartosius palatinatus Vilnensis in terra Samogitarum super Taurogi haeres, sciens oppidanos et villicos gentilismi ac idolatriae erroribus usque adeo imbutos, ut perdifficile ab assueto larium deorum domesticorum cultu valeant abvocari, neque illis alio consultum modo arbitrari, ecclesiam aedificandam et presbyterum vernaculae Samogitarum per R.mum episcopum Samogitarum instituendum decrevimus . . . Porro curatus noster et successores illius . . . tenebuntur singulis diebus dominicis et festis Missam cantare et populum clara voce praecepta consequendae salutis Samogitarum lingua docere . . ." (Codex Babinowski, S. 171–172); R. Krasauskas, Tauragė, in: LE, Bd. 30, S. 416.

[53] Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 276, 328; Codex Babinowski, S. 102–104. Über Telšiai s. R. Krasauskas, in: LE, Bd. 31, S. 26.

[54] Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 300. Die Kirche von Mosėdis wurde vom Nachfolger Virbickis, dem Bischof J. Domanovskis, 1560 dotiert (Codex Babinowski, S. 121–122).

[55] Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 310.

[56] Ebenda, S. 314. Codex Babinowski, S. 89–90.

[57] Jonas Domanovskis [1555–1563], Stanislovas Narkuskis [1564–1565], Viktoras Virbickis [1565–1567] und Jurgis Petkevičius [1567–1574]. Dazu Szostkiewicz, Katalog biskupów, S. 438, 521, 534, 582.

[58] Kvėdarna – 1569, Pašušvys – 1563, Plateliai – 1564: Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, 296, 306, 308; Die Pfarrkirche Seda – 1508 [1538] – wurde von der Familie J. Bartoševičius gegründet (Codex Babinowski, S. 89–90).

[59] A. Olczyk, *Sieć parafialna biskupstwa warmińskiego*, S. 109.

[60] Auf Grund der älteren Ergebnisse von J. Kurczewski wird wiederholt, daß in den vierziger Jahren des 16. Jh.s bereits 114 Kirchen erbaut worden waren.

Während im Laufe des 16. Jahrhunderts in Žemaiten keine Klostergründung erfolgte[61], gab es in Wilna und anderen Orten des Bistums seit dem 14. und 15. Jahrhundert verschiedene Klöster. Dabei handelte es sich um die schon sehr alten Niederlassungen der Franziskaner und Benediktiner aus dem 14. Jahrhundert[62]. Im Gegensatz zu Žemaiten wurde der östliche Teil der litauischen Siedlungen (das Wilnaer Gebiet) in einem gewissen Ausmaß doch mehr von christlichen Einflüssen berührt. Dabei war nicht nur die direkte Nachbarschaft der griechisch getauften Ostslaven von Bedeutung. Hier war zwar auch schon vor 1387 die Nähe des römischen Christentums mehr als im entfernten Žemaiten spürbar. Deutsche Kaufleute, besonders aus Riga[62a], hatten selbst zur Zeit der Kämpfe mit dem Orden im Handelsleben des Großfürstentums eine große Rolle gespielt. Diese kaufmännischen Landsleute wurden von den deutschen Franziskanern schon zur heidnischen Zeit in Litauen betreut[63]. Doch auch im Wilnaer Bistum waren Kirchen Anfang des 16. Jahrhunderts nur spärlich vorhanden, wie sich aus den Klagen des Legaten Zacharin Ferreri, des Biographen des hl. Kasimirs, ergibt[64].

Es ist nicht ohne Belang, wenn man die geringe Verbreitung von Kirchen namentlich in Žemaiten wie auch die dadurch bedingten heidnischen Überreste und die religiöse Ignoranz des Landvolkes als besondere Faktoren erwähnt. Das alles verdient aber bei der Aufzählung der Ursachen der Reformation in Litauen keinesfalls so primäre Beachtung, wie sie ihnen in manchen speziellen Beiträgen bisher zugebilligt wurde[65]. Der Mangel an Kirchen und auch die religiöse Rückständigkeit konnten sich in gewissem Grade als vorteilhaft für das Althergebrachte auswirken. Ist nicht – von den Jahren 1522–1524 angefangen – die Reformation in den baltischen Ordensgebieten vor allem in den Städten so stürmisch vorangetrieben worden[66], weil es gerade dort so viele Kirchen und manche Klöster gab?

Bei der unkultivierten Bauernbevölkerung kann die Kirchenreform kaum eine Rolle gespielt haben. Die Bauern haben sich beim Emporkommen wie auch beim Niedergang der Reformation in Litauen höchst passiv, ja desinteressiert verhalten[67]. Ein schlagendes Beispiel dafür bieten einige lateinische Briefe des sehr besorgten

[61] Das erste Kloster im žemaitischen Gebiet war das Kloster der Franziskaner [Bernhardiner] in Kretinga, das von dem bekannten Hetman [Feldherrn] Johannes Karl Chodkevičius dort 1602 gegründet worden ist. Ausführlicher s. V. Gidžiūnas, Kretinga, in: LE, Bd. 13, S. 69.

[62] Codex diplomaticus, Bd. 1, S. 69. V. Gidžiūnas, De fratribus minoribus in Lituania, S. 19–33; vgl. derselbe, Pranciškonai Lietuvoje, in: LE, Bd. 23, S. 423.

[62a] Z. Ivinskis, Die Handelsbeziehungen Litauens zu Riga im 14. Jh., S. 276–285; vgl. H. G. v. Schroeder, Der Handel auf der Düna im Mittelalter, S. 23 ff.

[63] P. Reklaitis, Die Burgkirchen in Litauen, S. 255 f.

[64] „Nam sicut et oculis nostris vidimus ... maximam parochialium ecclesiarum a plebe distantiam et earum raritatem in tam spatiosa et ampla regione" (Z. Ferrerius, Vita beati Casimiri, in: Acta Sanctorum, Martii, Bd. 1, S. 337).

[65] Purickis, Glaubensspaltung, S. 67–70. J. Šepetys, Reformacijos istorija Lietuvoje, S. 21.

[66] R. Wittram, Die Reformation in Livland, S. 35–46 [Die Reformation in den Städten]. Vgl. L. Arbusow jr., Die Einführung der Reformation in Liv-, Est- und Kurland, S. 398–498, 563–634.

[67] Vgl. Völker, Kirchengeschichte, S. 159.

Ragniter Pastors Mažvydas (Mosvidius) an den Herzog Albrecht, die sich mit der prokatholischen Haltung der litauischen Grenzbevölkerung befassen[68]. Es hatte sich herausgestellt, daß trotz Mažvydas' intensiven zwanzigjährigen evangelischen Missionsbemühungen seine konservativ eingestellten Pfarrkinder sich noch 1550 an das Altüberlieferte klammerten und unentwegt an verschiedenen katholischen kirchlichen Feiern im Žemaitenland teilnahmen. Dort besuchten sie sogar sehr abgelegene katholische Kirchen, wo sie ihre Ehen schlossen und auch ihre Kinder taufen ließen. In seinen Briefen klagt der Pastor, die römische Kirche sei so fest verwurzelt, daß die Litauer sich allzu sehr in der „pestifera doctrina papistarum" versteiften[69].

Die Hauptträger der Reformation in Litauen wie in Polen waren im wesentlichen die Adligen und die Städter[70]. Die Stadtbewohner aber stellten im Verhältnis zu dem privilegierten Landadel weder politisch-gesellschaftlich noch wirtschaftlich eine Macht dar. Die meisten Ortschaften, in denen die katholischen Kirchen in protestantische Bethäuser umgestaltet wurden, hatten fast alle den Charakter zusammengeballter ländlicher Siedlungen und waren meist nur von Ackerbürgern bewohnt; denn im 16. Jahrhundert gab es auch im westlichen Teil des Großfürstentums nur wenig entwickelte Städte. An erster Stelle sind im litauischen Siedlungsraum Wilna (dort bestanden schon am Anfang des 16. Jahrhunderts mehrere Zünfte)[71], Kaunas, Trakai (Troki) und Gardinas (Grodno) zu nennen. In diesen Städten, namentlich in Wilna und auch in Kaunas, wo sich bis 1532 ein Kontor der Hanse gehalten hatte[72], gab es eine zahlenmäßig starke und einflußreiche deutsche Kaufmannschaft[73]. Es bestanden auch ziemlich rege Handelsbeziehungen mit Preußen[74].

Wie aus der Dissertation von H. Novak hervorgeht, lassen sich aus dem Material des Königsberger Staatsarchivs sowie aus dem Danziger Archiv für die Jahrzehnte des Herzogs Albrecht Dutzende von Namen preußischer Kaufleute feststellen, die einen lebhaften Handel vor allem im westlichen Teil Litauens getrieben haben[75].

Der damalige Kaufmann war geistig den Zeitströmungen und den Tagesfragen, auch den theologischen Problemen und Disputationen gegenüber, recht aufge-

[68] Gerullis, Nauji dokumentai, S. 426–432. Die vor vier Jahrzehnten veröffentlichten interessanten Briefe sind von den mit der Reformationsgeschichte in Preußen beschäftigten Forschern unbeachtet gelassen worden.

[69] „Nam dum huc veneram, inueni multos pestifera doctrina Papistarum sic obstinatos, quod circiter a viginti annis uel certe plus abhorruere a Sacrosancto Sacramento altaris contra clarum mandatum diuinum et Ecclesiae sanctae ordinationem . . ." (Gerullis, Nauji dokumentai, S. 427).

[70] Völker, Kirchengeschichte, S. 159.

[71] J. Morzy, Geneza i rozwój cechów wileńskich, S. 5–31. Bis zum Jahre 1522 belegt Morzy mit Quellen fünf Wilnaer Zünfte. Als erste schlossen sich Goldschmiede und Schneider zu eigenen Zünften zusammen. Ihre Satzungen wurden 1495 bestätigt. Vgl. F. V. Klimenko, Zapadno-russkie cechi XVI–XVIII vv., S. 16.

[72] W. Stein, Vom deutschen Kontor in Kowno, S. 225–266. Vgl. dazu Z. Ivinskis, Lietuvos prekyba su Prūsais, 1, S. 75–114.

[73] Vgl. P. Karge, Zur Geschichte des Deutschtums in Wilna und Kauen [Kowno], S. 34–94; Z. Ivinskis, Lietuvių ir Prūsų prekybiniai santykiai pirmoje XVI amžiaus pusėje, S. 134–149; Pociecha, Bona, Bd. 3, S. 19.

[74] Viel Material dazu s. K. Forstreuter, Die Memel als Handelsstraße Preußens nach Osten, Königsberg 1931; vgl. K. Forstreuter, *Deutschland und Litauen im Mittelalter*, S. 61–82 [Kauen, *eine deutsche Stadtgründung; eine* andere Ansicht dazu vertritt Ivinskis, Lietuvos prekyba, S. 54 f., 92].

[75] H. Novak, Die preußisch-litauischen Handelsbeziehungen zur Zeit Herzog Albrechts [1525–1568], S. 21–30.

schlossen. Das gleiche gilt im allgemeinen auch für die Adligen. Der von Anfang an mit den neuen religiösen Ereignissen in seiner deutschen Heimat solidarische Kaufmann warb auch im fremden Lande für die Reformation. Wie weit die Laienbevölkerung Anstoß an manchen kirchlichen Mißständen in Litauen genommen hat, ist ein interessanter Punkt. Es erhebt sich dabei die Frage, wie weit eigentlich die kirchlichen Mißstände zu der Hauptursache der Reformation und dem Massenabfall von der römischen Kirche gezählt werden müssen.

In Litauen fehlte die gesamte westeuropäische mittelalterliche Entwicklung mitsamt ihren kulturellen und kirchlichen Auswirkungen. Die Christianisierung Litauens war erst in den letzten Jahrzehnten des ausgehenden Mittelalters hauptsächlich mit Hilfe des polnischen Klerus durchgeführt worden[76], dessen Kirche bereits von vielen Mißständen betroffen war. Somit sind diese kirchlichen Zustände Polens auch gleich in das zu missionierende Land verpflanzt worden.

J. Purickis, der als erster von litauischer Seite vor fünfzig Jahren (1919) eine durch viele Quellen fundierte und heute ganz in Vergessenheit geratene Dissertation „Die Glaubensspaltung in Litauen im 16. Jahrhundert bis zur Ankunft der Jesuiten 1569" bei Gustav Schnürer in Freiburg (Schweiz) verfaßte, hat besonders viele Quellenangaben über die Anhäufung von Pfründen sowie über den Tiefstand der Moral der Geistlichkeit emsig zusammengetragen[77]. Dieses düstere Bild ergibt sich allerdings in erster Linie auf Grund von Belegen, die nur das Kronland Polen betreffen. Man fragt sich daher, ob all diese für Masowien wie auch für Klein- und Großpolen angeführten Tatsachen auch für Litauen gelten.

Was die litauischen Bischöfe betrifft, so boten ihre Persönlichkeit, Amtsführung und ihr Privatleben der antirömischen Propaganda kaum Agitationsmöglichkeiten. Auch ist kein Bischof des Großfürstentums Litauen von Rom abgefallen. Als einziger Abtrünniger des höheren Klerus ist der bischöfliche Nominat von Kiev, Nikolaus Pacas (Pac), bekannt[78]. Wenn man auf Grund des vorhandenen Quellenmaterials die Lebensläufe der Bischöfe von Wilna und des Žemaitenlandes während des Reformationszeitalters verfolgt, ergibt sich, daß ihre Lebensführung mehr oder weniger untadelig gewesen ist und keineswegs so unerfreulich wie z. B. das überlieferte Lebensbild des polnischen Primas Latalski und seines noch unerfreulicheren Nachfolgers Peter Gamrat, dessen Art und Auftreten dem Ansehen der Kirche erheblich geschadet hat[79].

Die Nominierung der litauischen Bischöfe erfolgte wie in Polen durch den Herrscher. Die Oberhirten stammten meist aus den Reihen der verwaltungserfahrenen

[76] Es war aber bezeichnend für die hohen polnischen Würdenträger, daß bei der Taufe der Litauer wie auch der Gründung des Bistums Wilna von polnischer Seite kein Bischof erschienen ist. Vgl. Codex diplomaticus, Bd. 1, S. 6, 8, 14.

[77] Purickis, Glaubensspaltung, S. 37–48.

[78] Viel Material über ihn in MPV, Bd. 4–7; R. Krasauskas, Pacas, Mikalojus, in: LE, Bd. 21, S. 309.

[79] J. Korytkowski, Arcybiskupi gnieznieńscy, Bd. 3, S. 45–80, 81–134; Szostkiewicz, Katalog biskupów, 450 [Gamrat], 497 [Latalski]; Völker, Kirchengeschichte, S. 139.

Geistlichen, soweit sie Repräsentationsfähigkeiten besaßen und sich als Schreiber in der großfürstlichen Staatskanzlei zu Wilna verdient gemacht hatten. Der Herrscher besaß das Sonderrecht, in der Kanzlei bewährte, mit litauischen Verhältnissen vertraute Kandidaten der Kurie vorzuschlagen. Dieses Nominierungsrecht hatte bereits Kasimir vom Papst Nikolaus V. erhalten.

Gerade in den Krisenzeiten der Reformation war bei der Neubesetzung vakant gewordener Bischofsstühle die richtige Auswahl einer geeigneten Persönlichkeit von großer Bedeutung. Sigismund trug vor der Kurie, der Mitwelt und der Nachwelt die volle Verantwortung dafür, daß sich der von ihm nominierte Bischof all den Schwierigkeiten gegenüber gewachsen zeigen würde. Angesichts der in Bedrängnis geratenen Kirche achtete der konservative und tiefgläubige, zugleich lebenserfahrene König bei der Auswahl nur auf Zuverlässigkeit in Glaubenssachen, auf Charakter und auf die Befähigung zur Repräsentation des Hirtenamtes, weniger auf Herkommen oder gar auf Reichtum[79a]. Nachträglich kann man behaupten, daß seine Menschenkenntnis sich größtenteils bewährt hat, da „seine" Bischöfe in Litauen all den reformatorischen Strömungen gegenüber einen festen Stand bewahrt haben und manchem schwankenden Gläubigen als Beispiel dienten. Es steht jedenfalls fest, daß Sigismund es damals verstanden hat, jeweils mehr oder weniger passende Oberhirten zur Abwehr und Überwindung der Reformation auszuwählen, und das auch trotz der Schwierigkeiten von seiten protestantisch gewordener Magnaten und des großen Einflusses seiner auf den Hof und die Regierungsgeschäfte, besonders im letzten Dezennium (bis 1548), einwirkenden italienischen Gemahlin Bona Sforza[80], die nach der in ihrem Vaterlande herrschenden Auffassung aus den Bischofsnominierungen Geld herauszuschlagen verstand[80a].

Im Vergleich zu Polen war der Lebenswandel des litauischen höheren Klerus mehr oder weniger einwandfrei. Auch von dem Bischof von Žemaiten, dem aus dem Wilnaer Gebiet stammenden Georg Petkevičius, einem angeblich passionierten Jagdliebhaber, kann man auf Grund neuer Belege eine bessere Vorstellung gewinnen, als sie ein ihm damals feindlich gesinnter Domherr Peter Roysius uns überliefert hat[81]. Von den litauischen Bischöfen war Petkevičius jedenfalls der erste, der für die konsequente Durchführung des Tridentinums in seiner Diözese sorgte und ferner ein Baukapital von 1700 Schock Groschen hinterlassen hat, um ein „tridentinisches" Priesterseminar zu gründen[82]. Der Umstand, daß keiner der

[79a] Völker, Kirchengeschichte, S. 143–146.

[80] Z. Wojciechowski, Zygmunt Stary, S. 300–302, 314 f.; A. Dembińska, Zygmunt I, S. 300 f.; Pociecha, Bona, Bd. 2, S. 77 f.

[80a] Purickis, Glaubensspaltung, S. 30 Anm. 3.

[81] Ausführlicher Z. Ivinskis, Roizijus, Petras, in: LE, Bd. 25, S. 404–405.

[82] Belege aus dem Vatikanischen Archiv und bibliographische Angaben s. Z. Ivinskis, Petkūnas [Petkevičius], Jurgis, in: LE, Bd. 22, S. 358–359. Eine wichtige Quelle für Petkevičius' Beurteilung ist sein Testament, gedruckt von K. Jablonskis in: Tauta ir Žodis, Bd. 7 (1931), S. 353–422. Vgl. Z. Ivinskis, Žemaičių religinė padėtis vysk. J. Petkūno-Petkevičiaus laikais, in: Aidai, Nr. 9 (1955), S. 377–384.

litauischen Bischöfe (im Gegensatz zu den höheren Klerikern Preußens und zum Teil auch Livlands) zum Protestantismus übertrat[83], hat den weiteren Verlauf der Reformation in Litauen erheblich erschwert. Dem römischen, von Polen ins Land getragenen Glauben kam es zugute, daß in Žemaiten während der Krisenjahrzehnte mehrmals hintereinander neue Bischöfe eingesetzt worden sind. Nach Michael Radvilas (1515–1529), der wegen seiner „Skrofeln-Krankheit" sogar den französischen König Franz I. besucht hatte[84], folgte, wie die vatikanischen Quellen ausdrücklich bezeugen[85], am 10. Februar 1531 Mikalojus Viešgaila (Mikołaj Wieżgajło), ein aus Trakai stammender Adliger, ein Prälat des Wilnaer Kapitels, der jedoch bereits vor dem 19. Januar 1533 gestorben ist[86]. Nach weit über einem Jahr (13. April 1534) wurde im römischen Konsistorium der hochgebildete Wilnaer Domkapitular Vaclovas Virbickis (Wierzbicki) aus der Kanzlei des Königs Sigismund zum Bischof ernannt[87]. Da Virbickis als Präses der im Februar 1555 in Wilna organisierten Synode wegen der Erkrankung des dortigen Bischofs Paulus Algimantas Alšėniškis (Paweł Holszański Algimunt 1539–1555) eintreten mußte, hat man bis jetzt fälschlicherweise behauptet, daß er selbst eine kirchliche Synode des žemaitischen Bistums in Varniai veranstaltet habe[88]. Die Wilnaer Kapitelakten bezeugen ausdrücklich, daß der erkrankte Wilnaer Oberhirte den Bischof von Žemaiten gebeten habe, die Synode seines Bistums zu leiten[89]. Es wäre auch um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Žemaiten eine kirchliche Synode kaum vorstellbar; sie ist erst zweiundzwanzig Jahre später (1577–1578) unter dem eifrigen Bischof Merkelis Giedraits einberufen worden. Diese Tatsache geht deutlich aus dem Visitationsprotokoll von Peculus hervor, wo Synodalbeschlüsse viele Male erwähnt werden. Dann war es erst wieder Bischof Jurgis Tiškevičius (Jerzy Tiszkiewicz), der 1636–1647 vier Diözesansynoden einberufen hat[90]. Auch in dieser Hinsicht bestand ein großer Unterschied zwischen dem Bistum Medininkai (Žemaiten) und dem der Hauptstadt. Es ist bekannt, daß die erste Wilnaer Synode im Jahre 1521 (1522) stattgefunden hat, dann tagte 1527 (1528)

[83] Es ist völlig falsch, wenn Szostkiewicz (Katalog biskupów, S. 534) von Petkevičius behauptet, daß er zum Luthertum übergetreten sei („przeszedł na luteranizm"). Auch sonst enthält der so umfangreiche „Katalog" der Bischöfe von Polen-Litauen, was die litauischen Bischöfe betrifft, manche Unstimmigkeiten.

[84] W. Maciejewska, Mikołaj Radziwiłł, S. 226–230. Über die Heilung von Skrofeln durch den König: P. E. Schramm, Der König von Frankreich, Bd. 1, 1939, S. 151–155.

[85] Vatikanisches Archiv, Acta Camerarii, Bd. 3, f. 49 v. Vgl. dort Acta Miscellanea [Concistoro], Bd. 17, f. 183. Im Text steht, daß Viešgaila aus dem Kiever Bistum zum Bischof von Medininkai „in Lithuania" versetzt wird. Der Herausgeber der „Analecta Romana" J. Korzeniowski hat die Stelle „in Luterania" gelesen (Scriptores rerum Polonicarum, Bd. 15, S. 89 – Nr. 66). Vgl. Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 81; Szostkiewicz, Katalog biskupów, S. 583.

[86] Kurczewski, Kościół, Bd. 3, S. 34.

[87] Vatikanisches Archiv, Acta Camerarii, Bd. 3, f. 86. Vgl. Scriptores rerum Polonicarum, Bd. 15, S. 91 – Nr. 74.

[88] Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 151; Purickis, Glaubensspaltung, S. 113.

[89] Kurczewski, Kościół, Bd. 1, S. 51; Bd. 3, S. 41/§ 83/.

[90] Vgl. R. Krasauskas, Sinodas Lietuvoje, in: LE, Bd. 27, S. 484–485 und Tiškevičius, Jurgis, ebenda, Bd. 31, S. 239–241.

eine weitere Synode unter dem Bischof Johannes de ducibus Lithuaniae (1519 bis 1527)[91], deren Beschlüsse seinerzeit gedruckt worden sind[92].

Fast gleichzeitig verstarben 1555 beide Bischöfe Litauens, nämlich Vaclovas Virbickis von Žemaiten und Paulus Algimantas Alšėniškis von Wilna. Als Nachfolger in Wilna wurde der aus Kraisk (im Minsker Gebiet) stammende Valerionas Protasevičius (Protaszewicz Szuszkowski, 1556–1579) eingesetzt, der bis dahin Bischof von Luck war. Den Bistumsstuhl Žemaitens hatten bis zu der Ernennung Melchior Giedraitis (1576–1609), der eine erhebliche Rolle in der Restauration des litauischen Katholizismus gespielt hat, nacheinander vier Bischöfe inne. Die ersten drei (Johannes Domanovskis 1556–1563, Stanislaus Narkuskis 1564, Viktorin Virbickis 1565–1567) waren Domherren des Wilnaer Kapitels; denn es war bereits zu einer Tradition geworden, die bis ins 17. und ins 18. Jahrhundert lebendig blieb, daß im Todesfalle des Bischofs von Medininkai ein Angehöriger des Wilnaer Domkapitels zum Nachfolger vorgeschlagen wurde. Diese aus der großfürstlichen Kanzlei kommenden Männer waren zwar in Glaubensdingen unbedingt zuverlässig, aber die Unkenntnis der Landessprache, von der sie höchstens einige Sätze verstanden, war ein ernsthaftes Hindernis für eine fruchtbare Tätigkeit dieser Bischöfe, die nur Lateinisch und slavische Sprachen beherrschten. Auch erschienen sie selten in ihrem Bischofssitz, wie das im Falle von Johannes Domanovskis besonders augenscheinlich war[92a].

Auch der niedere Klerus besaß nur selten die Kenntnis der Landessprache, da er größtenteils aus dem benachbarten Masowien, einem polnischen Sprachgebiet, stammte, und die seelsorgerische Tätigkeit dieser Geistlichkeit entsprach dem niedrigen Niveau des polnischen Klerus. Für die litauischen Bistümer wirkte sich ihre kirchlich-jurisdiktionelle Unterstellung unter das Gnesener Erzbistum keineswegs segensreich aus. Über den Mangel an einheimischen und litauisch sprechenden Priestern ist in Litauen dann noch während des ganzen 17. Jahrhunderts bitter geklagt worden[93]. Die Archive des Vatikans wie auch das Jesuiten-Zentralarchiv in Rom liefern dazu umfangreiches, eindrucksvolles Material[94]. Was Purickis außerdem

[91] Sawicki, Concilia Poloniae, Bd. 2, S. 115–140. Vgl. J. Fijałek, Pierwszy synod diecezji Wileńskiej, S. 81–88.

[92] *Genaue Beschreibung des Exemplars von 1528 bei Sawicki, Concilia Poloniae, Bd. 2, 6–9.*

[92a] Über seine anderweitige Beschäftigung s. Szostkiewicz, Katalog biskupów, S. 438. Seine Arbeit als Präses der Kommission für die Vorbereitung des sogen. „Litauischen Statuts" würdigt J. J. Lappo, Lietuvos Statutas, S. 42 f. Vgl. V. Biržiška, Domanovskis, Jonas, in: LE, Bd. 5, S. 104. Da Domanovskis, obwohl er das Indigenatsrecht besaß, ein Pole war, haben die litauischen Magnaten ihre Unzufriedenheit gezeigt (Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 87).

[93] Listy ks. Piotra Skargi, S. 55. St. Bednarski, Geneza Akademji Wileńskiej, S. 4. Vatikanisches Archiv, Acta Congregationis Consistorialis, 1646–1649, f. 196 [unter dem Bischof J. Tiškevičius]. Weitere Belege: Z. Ivinskis, M. Giedraitis, in: Aidai, Nr. 6, 1951, S. 254–259 und Nr. 9, 1953, S. 409–413.

[94] Jesuiten-Archiv, Polonia, Bd. 50, f. 48; Epistolae Germaniae, Bd. 151, f. 376; Bd. 153, f. 141. Als die Litauer bei der Aufnahme in das 1582 in Wilna gegründete päpstliche Seminar benachteiligt wurden, schrieb der deutsche Jesuit Adam Brocus 1595 aus Wilna an den Ordensgeneral Aquaviva nach Rom, daß es bei dem großen Mangel an litauisch sprechenden Priestern unbedingt nötig sei, ins päpstliche Seminar sechs „veros lituanos qui

noch für das moralische Niveau dieses polnischen Klerus aus den früher gedruckten polnischen Quellen zusammengetragen hat[95], kann aus dem Archivmaterial der siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts, das sich direkt auf Litauen, vor allem auf Žemaiten bezieht, bestätigt und für die einzelnen Pfarreien nachträglich ergänzt werden[96].

Viele einträgliche Pfründen und Pfarrstellen wurden von den aus Polen kommenden Klerikern, die für ihren Stand mangelhaft ausgebildet waren und oft kaum die niederen Weihen besaßen, besetzt. Die Akten des Wilnaer Kapitels, selbst solche aus dem Jahre 1570, d. h. aus der Zeit, als die Reformation in Litauen bereits im Abklingen war, besagen, daß von den neun Domherren nur der Kanonikus Nikolaus Koryzna „Litauer" (Magni Ducatus Lithuaniae terrae filius)[97] gewesen ist und als einziger einheimischer Geistlicher alle Priesterweihen empfangen hat. Sämtliche anderen Mitglieder des Kapitels, genauer gesagt, die Inhaber der einträglichen Pfründen, waren nicht „indigeni" und hatten außerdem nur die unteren Weihen erhalten[98].

So hatte z. B. auch der im žemaitischen Bistum verdienstvolle Kanonist Peter Roysius, Domherr und Pfarrer in beiden litauischen Bistümern, der gleichzeitig vier Pfründen besaß, allein die Diakonsweihe erreicht[99]. Für viele klerikale Zuwanderer wurden die kirchlichen Stellen eine Stätte persönlicher Bereicherung.

Einer der wichtigsten Gründe für das Aufkommen und die Anfangserfolge der Reformation in Litauen war das empörte sittliche Empfinden des Volkes, besser gesagt des Adels, über den unwürdigen Stand des Klerus. Realistische Einzelheiten dieser noch in den siebziger Jahren herrschenden unglaublichen Verhältnisse unter dem žemaitischen Klerus können anschaulich durch eine sehr objektiv gehaltene Korrespondenz – bisher noch nicht ausgewertetes, aber wichtiges Archivmaterial –

lituanice loquuntur", aufzunehmen. Da in Litauen eigene Priester fehlten, seien die Pfarrer oft Polen, die die Sprache der Landbevölkerung nicht verständen (Epistolae Germaniae, Bd. 175, f. 137). Ein anderer Jesuit (Moncovius) hatte den polnischen Patres 1595 direkt vorgeworfen, daß sie den Litauern den Weg ins päpstliche Seminar versperrten; so seien begabte junge Litauer gezwungen, andere Berufe (Handel etc.) zu ergreifen (Epistolae Germaniae, Bd. 174, f. 107). Über das päpstliche Seminar in Wilna gibt es viele neue Belege auf Grund archivalischer Quellen, s. P. Jatulis, Popiežiaus seminarija Vilniuje, in: LE, Bd. 23, S. 288–291.

[95] Purickis, Glaubensspaltung, S. 18–48.

[96] Die Hauptquelle dafür ist die Visitation des Tarquinius Peculus, die bis jetzt wenig benutzt worden ist.

[97] Kurczewski, Kościół, Bd. 3, S. 53: Alle anderen Domherren von Wilna „sunt homines non istius patrie Magni Ducatus Lituaniae, sed extranee . . .". Über die Zustände im Wilnaer Kapitel s. Prapuolenis. Lenkų apaštalai Lietuvoje, S. 48-68. Die prolitauische Tendenz von Prapuolenis ist von polnischer Seite stark kritisiert worden. Viele von ihm zitierten Tatsachen lassen sich ebenso durch andere authentische Quellen belegen. Es ist nur zu bedauern, daß Prapuolenis im Geiste der damaligen leidenschaftlichen polnisch-litauischen Auseinandersetzungen geschrieben hat. Zur polnischen Reaktion hat viel beigetragen, daß die mit vielen Quellen belegte Arbeit von Prapuolenis (damals Propolianis) ins Französische übersetzt wurde (L'Église Polonaise en Lithuanie, Paris [1914], 170 S.).

[98] Vgl. Alekna, Kat. Bažnyčia Liet., S. 59 f.

[99] Kurczewski, Kościół, Bd. 3, S. 50 [§ 146]. Archivalische und andere gedruckte Belege Z. Ivinskis, Roizijus, P., in: LE, Bd. 25, S. 405.

belegt werden[99a]. Das sind die unmittelbar aufgezeichneten Eindrücke des noch jungen, sehr sittenstrengen polnischen Jesuiten Nikolaus Sedkowski (Sedcovius), der 1576 fast ein ganzes Jahr im žemaitischen Bistum beim neuen Bischof Giedraitis verbrachte. In zahlreichen Berichten an seinen Provinzial wie auch den Jesuitengeneral nach Rom äußerte der glaubenseifrige Pater seinen Ärger über die „dissoluta vita" und die „voluptas" der Geistlichen und auch der Domherren[100]. Er hatte unter den niederen Klerikern fast keinen einzigen gefunden, dessen Privatleben nicht beanstandet werden konnte. Auch die Erfüllung der liturgischen Pflichten im Gottesdienst wie auch die ganze Seelsorge war sehr vernachlässigt[101]. Diese Angaben wurden durch die Visitation des Auditors des polnisch-litauischen Nuntius Vincenzo Caligari, Tarquinius Peculus, bestätigt. Hierbei wurden die Antworten auf die in allen Pfarrämtern gestellten Fragen genau protokolliert[102].

Dem Auditor erschien es geradezu unverständlich, daß eine Reihe der aus Polen stammenden Pfarrer oder deren Vikare, die bereits viele Jahre im Bistum verbracht hatten, überhaupt nicht imstande waren, in der Sprache des Volkes, d. h. litauisch zu predigen und die Beichte zu hören. So hatte z. B. der aus dem Bistum Płock (in Masowien) gebürtige Pfarrer Stefan Bienkowski, der ohne Dispenz drei nur litauisch sprechende Kirchspiele an der Memel (Vilkija, Veliuona und Skirsnemunė) allein mit einem Vikar, Johannes Laskowski, als Seelenhirt zu betreuen hatte, während seiner dortigen langjährigen Tätigkeit (30 Jahre) die Sprache seiner Pfarrkinder nicht erlernt. Auf die Frage, wie er die Beichte höre, gestand er: „In lingua ruthenica"[103]. Er wußte aber nicht den Unterschied inter peccatum mortale et veniale[104] und war nicht einmal in der Lage, der Reihe nach die sieben Sakramente aufzuzählen. Auch von vielen anderen zugewanderten Geistlichen erfuhr der Auditor, daß sie nur mit großer Mühe „in lingua vulgari" die Beichte hören konnten[105]. Die Seelsorge lag in einer uns heute nach vier Jahrhunderten kaum mehr vorstellbaren Weise im argen. In einzelnen Pfarreien z. B. blieben Kinder zu Dutzenden ungetauft, weil der Pfarrer oder sein Vikar sich längere Zeit in anderen Pfarreien aufhielten. Als Peculus seine Visitation durchführte, traf er einmal allein in einer

[99a] Neben dem Visitationsprotokoll von T. Peculus (1579) ist wichtiges Material im Jesuiten-Archiv (Epistolae Germaniae, Bd. 137, Teil 2; Polonia, Bd. 80) vorhanden.

[100] Epistolae Germaniae, Bd. 137, Teil 2, f. 244. Aus den bis jetzt unbenutzten Briefen Sedkowskis geht hervor, daß der neue Bischof M. Giedraitis Priester, die ihren Pflichten genügend nachkamen und ohne Konkubinen lebten, nicht gefunden hatte. Es sei noch schlimmer, so heißt es dort weiter, daß selbst Prälaten in Varniai mit solchen, als ob sie verheiratet wären, lebten. Vgl. für Deutschland J. Lortz, Die Reformation in Deutschland, Bd. 2, S. 117.

[101] *Epistolae Germaniae, Bd. 137, Teil 2, f. 246.*

[102] Interessante Angaben hat K. Jablonskis aus dem Bericht bereits in Archivum Philologicum, Bd. 4 (Kaunas) 1933, S. 66, 68, 71, 75 veröffentlicht. Eingehend hat J. Lebedys das Visitationsprotokoll von Peculus in der Monographie über den ersten litauischen Schriftsteller Mikalojus Daukša (Wilna 1963) verwertet. Über T. Peculus' Tätigkeit s. MPV, Bd. 3, S. 332 und Anm. 5, S. 903.

[103] *Tarquinii Peculi Visitationes Ecclesiarum in dioecesi Mednicensi peractae a. D. 1579*, S. 5.

[104] T. Peculi Visitationes, S. 6.

[105] T. Peculi Visitationes, S. 8.

einzigen Pfarrei, in Krakės (östlich von Raseiniai), bis zu fünfzig Kleinkinder an, die auf ihre Taufe warteten[106]. Man könnte hier aus verschiedenen Pfarreien noch viele weitere unerfreuliche Vorkommnisse anführen, die all das, was Sedkowski in seinen Briefen schrieb, bestätigen oder noch übertreffen, weil das Visitationsprotokoll bei verschiedenen Kirchen Pfarrer und Vikare namentlich aufzählt, die für verschiedene Vergehen bestraft wurden. Das bis jetzt auch von litauischen Historikern nur auffallend wenig benutzte Visitationsprotokoll des Tarquinius Peculus, in dem einige Anfangsblätter fehlen, ist ein redliches, wenn auch trauriges Dokument über die Lage der Kirche in Žemaiten wie auch in Litauen um die Zeit der Lubliner Union (1569).

Das fast völlige Versagen des niederen Klerus war also tatsächlich einer der Hauptgründe für das schnelle Aufkommen der Reformation in Litauen, ebenso wie in Polen, was selbst die bischöflichen Synoden belegen[107]. In der Reformationsgeschichte mancher europäischen Länder ist eines der wichtigsten Motive zum aggressiven Vorgehen gegen die Kirche der Wunsch gewesen, den gesamten Grundbesitz und das Inventar der reichbegüterten Klöster und Kirchen durch Säkularisation an die weltliche Obrigkeit oder an den auf billigen Erwerb bedachten Landesherren zu bringen. In Litauen war die Kirche nicht sehr vermögend an Grund und Boden. Dabei bestanden außerdem erhebliche Unterschiede zwischen dem Wilnaer und dem žemaitischen Bistum. In Žemaiten gab es kaum nennenswerten kirchlichen Grundbesitz, an dem sich die adligen Grundherren hätten bereichern können. Dagegen war das Wilnaer Bistum von seiner Gründung an bedeutend reichlicher als das žemaitische Bistum dotiert worden[108]. Während der žemaitische Bischof noch bis in das 17. Jahrhundert hinein gelegentlich beim Hl. Stuhl sich über die Armut seiner Diözese beklagte[108a], verwaltete das Wilnaer Bistum ein großes Kirchenland[109]. Man konnte dort bereits zu Anfang des 16. Jahrhunderts auf ausgedehnte kirchliche Besitzungen hinweisen[110]. Im Wilnaer Bistum gab es auch Klostergut.

Neben den eben genannten Mängeln gab es noch andere Gründe, die mit Recht schon von jeher als ausschlaggebend für den Fortschritt der Reformation hervorgehoben worden sind, so etwa die unmittelbare Nachbarschaft Preußens und Livlands. Hier soll nicht erörtert werden, weshalb gerade in den Gebieten des deutschen Ritterordens die neue Lehre einen so schnellen Eingang gefunden hat. Bekanntlich wurden die Städte Riga, Reval und Dorpat bereits in den Jahren 1523

[106] T. Peculi Visitationes, S. 27. Auszug bei K. Jablonskis, in: Archivum Philologicum, Bd. 4, S. 68.

[107] Sawicki, Concilia Poloniae, Bd. 6 (Płock), S. 96; vgl. ebenda, Bd. 7 (Posen), S. 61 f.

[108] Codex diplomaticus, Bd. 1, S. 4–11. Viele Belege dazu s. J. Ochmański, Powstanie i rozwój latyfundium biskupstwa wileńskiego [1387–1550], S. 40 ff.

[108a] MPV, Bd. 4, S. 332.

[109] J. Ochmański, Powstanie, S. 94 ff.

[110] J. Ochmański, Powstanie, S. 154 f. (dazu 6 Karten). Vgl. dazu W. Meysztowicz, Dobra Kościelne, Wilna, 1935.

bis 1524 evangelisch. Weihnachten 1524 erfolgte in Reval der wüste Bildersturm[111]. Nachhaltiger, besonders in der erste Phase der litauischen Reformation bis zum Jahre 1550, wirkten sich die eifrigen Bemühungen des Herzogs Albrecht von Preußen aus[112].

So paradox es klingen mag: die Reformation hat doch bis zu einem gewissen Grade das zustande gebracht, was der missionierende deutsche Ritterorden nur formell unternommen hatte, nämlich die innere Mission der Pruzzenreste und anderer nichtdeutscher Einwohner, der Masuren und der preußischen Litauer. Für die letzteren war von dem früher erwähnten Pastor Mažvydas bereits 1547 in Königsberg ein lutherischer Katechismus in litauischer Sprache auf Kosten des Herzogs gedruckt worden[113].

Besonders wichtig waren die engen Beziehungen des preußischen Herzogs zum litauischen Hochadel und sein spezielles Interesse für diejenigen Litauer, die sich im Großfürstentum wegen ihres evangelischen Bekenntnisses verfolgt fühlten, und ebenso für die Studenten. Das trifft vor allem nach der Gründung der Königsberger Universität 1544 zu.

Das Großfürstentum Litauen war, mit seinem Doppelgesicht nach Ost und West, in geistiger Hinsicht ein offenes Land. Das lateinische Christentum hatte es stärker in die westeuropäische Kultur einbezogen. Im ersten litauischen Statut von 1529 heißt es, daß die Adligen das Recht hatten, zur Erwerbung ritterlicher Tüchtigkeit Auslandsreisen zu unternehmen[114]. Die beiden anderen Fassungen des Statuts nennen noch einen zweiten Grund für diese Auslandsfahrten, nämlich das Aneignen einer höheren Bildung[115]. Somit ist das Auslandsstudium der litauischen adligen Jugend verständlich.

Für die Aufenthaltsorte und Namen der litauischen Adligen, die in Westeuropa studiert haben, sind die Universitätsmatrikel eine vorzügliche Quelle. An allen Hochschulen Europas – mit Ausnahme Spaniens – trifft man neben Polen auf Litauer. Das Studium der jungen litauischen Intelligenz, besonders der Söhne aus den angesehenen Familien, die während der Reformationsjahrzehnte in Litauen eine so maßgebende Rolle gespielt haben, läßt sich mit beträchtlicher Genauigkeit in

[111] Siehe Anm. 66.

[112] W. Hubatsch, Albrecht von Brandenburg-Ansbach, S. 139 ff., 320 ff. Dazu noch P. G. Thielen, Die Kultur am Hofe Herzog Albrechts; I. Gundermann, Herzogin Dorothea von Preußen 1504–1574, 1965 (reichhaltiges Literaturverzeichnis).

[113] Moswid, die ältesten litauischen Sprachdenkmäler, 1923. Über Mažvydas und seine Zeit s. ein Sammelwerk von 14 Verfassern: Senoji lieviška knyga, 1947, S. 338. Alle wichtigen Quellen und Beiträge über Mažvydas hat V. Biržiška (Aleksandrynas, Bd. 1, S. 77–94) zusammengestellt.

[114] Vgl. A. Šapoka, Kur senovėje lietuviai mokslo ieškojo? in: Židinys, Bd. 22 (1935), S. 317–327, 417–430; K. Avižonis, Švietimas Lietuvoje XVII-jo amžiaus pirmoje pusėje, in: Lietuvos Praeitis, Bd. 1 (1941), S. 542.

[115] Vgl. A. Šapoka, in: Židinys, S. 419; Litauisches Statut vom Jahre 1566, Kap. III, § 13; Litauisches Statut vom Jahre 1588, § 16.

Westeuropa verfolgen[116]. Von den deutschen Universitäten wurden vor allem Wittenberg, Leipzig, Heidelberg, nach den vierziger Jahren besonders die in nächster Nähe liegende Königsberger Universität besucht, alles reformatorische Hochburgen. Von den über 500 litauischen Auslandsstudenten des 16. Jahrhunderts entfällt fast die Hälfte auf Königsberg[117]. Die Matrikeln zeigen Litauer aber auch in Altdorf, Frankfurt an der Oder, Freiburg, Straßburg und Tübingen[118]. Nach dem zweiten Besuch Paul Vergerios' in Wilna 1560[119] erschienen alsbald – laut den Matrikeln – gleich zwölf Litauer aus angesehenen Familien an der Universität Tübingen[120], die 1477 vom Herzog Eberhard gegründet worden war. Angesehene adlige Söhne aus Litauen studierten außerdem an holländischen Universitäten (Franeker, Groningen, Leiden, Zerbst), sowie in Italien, Frankreich, der Schweiz und Österreich[121].

Der Besuch der Auslandsuniversitäten, insbesondere solcher, die von reformatorischen Ideen ergriffen waren, hatte es mit sich gebracht, daß jeder, der aus dem Ausland zurückkam, als ein der Häresie Verfallener verdächtigt wurde. Wohl hatte König Sigismund, der das Eindringen der neuen Lehre verhüten wollte, 1537 vor allem den Besuch der Wittenberger Universität verboten. Aber seine Anordnung wurde, wie die Matrikeln beweisen, nicht beachtet[122].

Das Studium im Ausland wie auch die Kontakte der deutschen Kaufleute in Litauen mit ihrem Heimatland hatten zur Folge, daß bereits Ende der zwanziger Jahre deutlichere Spuren des Luthertums in manchen litauischen Städten und an Adelshöfen zu finden waren. Daher ist es überholt, wenn die Geschichtsschreibung auf

[116] *Hauptquelle dafür sind die bereits gedruckten Universitätsmatrikeln der Universitäten in Deutschland* (Königsberg, Wittenberg, Leipzig, Heidelberg, Freiburg/Brsg., Tübingen, Altdorf, Frankfurt a. M., Straßburg, Ingolstadt, Dillingen, Jena, Mainz, Köln, Marburg, Würzburg), Österreich (Wien, Graz), Belgien (Louvain), Holland (Franeker, Groningen, Leiden, Zerbst). Es fehlen die Universitätsmatrikeln aus der Schweiz (Basel, Zürich) und Italien (Padua, Bologna, Ferrara, Perugia, Rom).

[117] A. Musteikis, Religious fluctuations during the period of the Reformation in Lithuania, S. 94. Für die Jahre 1544–1600 hatte Musteikis auf Grund der Matrikel (G. Erler, Die Matrikel der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr., Bd. 1) 233 litauische Studenten gefunden; vgl. M. Biržiška, Lietuvių tautos kelias, Bd. 1, S. 19. Biržiška nennt die Zahl von 548 litauischen Auslandsstudenten im 16. Jh.

[118] Von litauischer Seite wurden die vielen gedruckten Matrikeln von A. Šapoka und V. Biržiška durchgearbeitet. Die beiden Abhandlungen über die litauischen Studenten an den westeuropäischen Universitäten (15. bis 18. Jh.) liegen nur im Manuskript vor. Die Arbeit von V. Biržiška, Lietuvos studentai užsienio universitetuose 15–18 šimt (Die litauischen Studenten an den ausländischen Universitäten im 15. bis 18. Jh.), enthält – auf Grund verschiedener Universitätsmatrikeln – eine Liste von 1938 litauischen Studenten (Z. Ivinskis, In memoriam Vcl. Biržiška, in: CB, Bd. 3, 1955, 283). Th. Wotschke hat (in: JbKGS, Bd. 2-7 [1926–1931]) über polnische Studenten [einschließlich Litauer] in Wittenberg, Heidelberg, Leiden, Altdorf, Frankfurt/M., Königsberg und Leipzig sieben Artikel geschrieben, s. *Bibliographie*.

[119] Th. Wotschke, Vergerios zweite Reise nach Preußen und Litauen, S. 221–317.

[120] Wotschke, ebenda, S. 274–275; H. Hermelink, Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 1, S. 413 (unter den zwölf Namen *„omnes ex magno ducatu Lithuaniae"* war an erster Stelle „Melchior Gedrotius", d. h. der künftige Restaurator des Katholizismus in Žemaiten).

[121] Eine gute Übersicht von 80 führenden litauischen Magnaten- und Adelsfamilien, die ihre Söhne zum Studium an die verschiedensten Universitäten in Europa im 16.–17. Jh. schickten, gibt Kot (La Réforme, S. 45–48).

[122] Die meisten polnisch-litauischen Studenten der Universität Wittenberg sind dem Album Academiae Vittebergensis, Bd. 1-3, entnommen, s. JbKGS, Bd. 2 (1926), Heft 2, S. 169-200.

Grund der Quellen des 17. Jahrhunderts manches Mal übernimmt, was Albertas Kojalavičius (Kojałowicz) in seinen „Miscellanea rerum ad statum ecclesiasticum in Magno Ducatu Lithuaniae pertinentium" und auch in seinem weit verbreiteten, 1669 in Antwerpen gedruckten zweiten Band der „Historia Lituaniae" behauptet und was auch sein Confrater Rostowski 1768 in seiner breit angelegten Geschichte der litauischen Jesuiten-Provinz wiederholt, daß nämlich die Reformation in Litauen sich erst in den fünfziger Jahren auszubreiten begonnen habe[123].

Daß für die Reformation in Litauen ein bedeutend früheres Anfangsdatum anzusetzen ist, beweist die Wilnaer Diözesansynode von 1527, deren Verhandlungstext seit 1947 in einer kritischen Ausgabe vorliegt[124]. Es ist gut möglich, daß sogar schon auf der vorherigen Synode von 1520 (1521), über die bisher allerdings keine schriftlichen Belege aufzufinden sind[125], die Rede von den im Ausland aufkommenden häretischen Ideen gewesen sein mag. Auf der Synode von 1527 macht sich bereits eine ganz offensichtliche Besorgnis bemerkbar. Man sprach dort nicht nur von den absonderlichen Irrtümern, üblen Bräuchen und verdammungswürdigen Gewohnheiten der Geistlichen[126], sondern es wurden auch Beschlüsse gegen die Lehrer, die „Scholastiker", die aus Deutschland kamen und „ab haeresi Lutheranae contagione miserabiliter infecti" seien, gefaßt[127]. An anderen Stellen dieser Beschlüsse heißt es, daß solche der Häresie verdächtigen Scholastiker aus Deutschland keinesfalls an den Schulen Aufnahme finden sollten, damit sie dort die Katholiken nicht infizieren könnten[128]. Die Besorgnis der Synodalteilnehmer war begründet. Diese Beschlüsse liefern einen bündigen Beweis dafür, daß sich damals die Deutschen im Ausland meistens mit den neuen wichtigen religiösen Ereignissen im Reich solidarisch fühlten.

Da in Litauen der Landesherr und der gesamte ihm unterstehende Verwaltungsapparat gegen die neue Lehre eingestellt waren, konnte sich dort die katholische Kirche von Anfang an wehren. Man schützte sich bewußt vor den in religiöser Hinsicht verdächtigen Personen, die von ihrem Studium in Deutschland heimkehrten. Es genüge hierzu ein anschauliches Beispiel. Der aus dem Wilnaer Gebiet gebürtige

[123] A. Wijuk Kojałowicz, Historiae Lituaniae pars altera, S. 400, 428 f.; Rostowski, Lit. Soc. Jesu, S. 5. Vgl. Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 83; Bd. 2, S. 233 f.

[124] Sawicki, Concilia Poloniae, Bd. 2, S. 115–140.

[125] S. Anm. 91 (J. Fijałek).

[126] Sawicki, Concilia Poloniae, Bd. 2, S. 117: „... et miremur hoc in magno Lithuaniae ducatu tam varios christianae fidei ritus, tot diverticula et discrimina religionis quottidie oborientia, miris erroribus involuta, quae universum clerum nostrum miserabiliter invaserunt, quibus simplices et rudes clerici imbuti pravis moribus et execrabilibus consuetudinibus depravati ... in canonicas sanctiones incidunt ..."

[127] Sawicki, Concilia Poloniae, Bd. 2, S. 120.

[128] Sawicki, Concilia Poloniae, Bd. 2, S. 131: „... teneantur tam clericos quam laicos indicare et denunciare eos omnes, qui quampiam novam et suspectam doctrinam seu sectam dogmave ethnicum inducere tenereque depraehendantur, suspecti etiam de haeresi scholastici et praecipue advenientes ex Germania nullo modo admittantur aut serventur in scholis, ne suo commercio alios catholicos inficiant". Gegen die verdächtigen „clerici peregrini", wie auch gegen die vagabundierenden und bettelnden Mönche waren strenge Synodenbeschlüsse erlassen worden (ebenda, S. 119–120).

Adlige Vilamovskis[129] hatte nach den Leipziger Matrikeln dort 1529 zusammen mit mehreren anderen Litauern studiert[130]. Als er nach zehn Jahren mit einem Studienkollegen in Wilna eine Privatschule „für adlige Kinder" gründen wollte[131], wurde ihm dieses durch das Wilnaer Kapitel verboten. Die Domherren motivierten in ihrem Sitzungsprotokoll dieses Vorgehen damit, daß gerade von Leuten, die in Leipzig studiert haben, den Kindern die Köpfe verdreht würden[132]. Außerdem sei zu berücksichtigen, daß in der Schule der Kathedralkirche sowie in der Pfarre des hl. Johannis wenig Schüler seien. Aber ein halbes Jahr später war es einem gelehrten Pfarrer, Abraham aus Kulva, litauisch Kulvietis, auch ohne Erlaubnis des Domkapitels und allein mit Zustimmung der Königin Bona Sforza dennoch gelungen, eine höhere Schule zur Pflege der klassischen Studien in Wilna zu gründen, obwohl er lange im Ausland studiert hatte[133]. Kulvietis hatte nach seinem Studium in Krakau, in Löwen sowie an italienischen Universitäten auf Empfehlung des preußischen Herzogs noch Wittenberg aufgesucht. Dieser Lutheraner, der wahrscheinlich eine wichtige Rolle als reformatorischer Wortführer in Litauen gespielt hätte, mußte aber 1542 infolge eines Haftbefehles, den der Wilnaer Bischof Paulus Algimantas Alšėniškis bei König Sigismund erwirkt hatte, flüchten und fand entgegenkommende Aufnahme beim Herzog Albrecht. Er begann in der Partikular (Vorstufe) der Universität Königsberg zu dozieren, starb aber bereits 1545[134]. In demselben Jahr verstarb gleichfalls der außerordentlich begabte Ex-Franziskaner Stanislaus Rapailionis (Rapagelanus) aus Wilna[135], der als Stipendiat Albrechts in Wittenberg studiert hatte und auf Melanchthons Empfehlung dem Herzog Albrecht als Professor der Theologie nach Königsberg geschickt worden war. Auch ihn hatte der Herzog besonders geschätzt.

Soweit die Beziehungen der litauischen Reformation zum Herzog Albrecht berührt werden, begnügt sich die Historiographie gewöhnlich mit diesen beiden eben genannten Namen[136]. In Wirklichkeit aber ist die Zahl der Gebildeten und vor allem der litauischen Studenten bedeutend größer, die in der ersten Phase der Entwicklung der litauischen Reformation, d. h. als sie unter dem König Sigismund dem Alten unterdrückt wurde, aus dem Großfürstentum Litauen nach Preußen emigrierten und dort Verwendung in der Seelsorge fanden[137].

[129] Ausführlicher: Biržiška, Aleksandrynas, Bd. 1, S. 44.

[130] G. Erler, Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig, Bd. 1, Leipzig 1895.

[131] Kurczewski, Kościół, Bd. 3, S. 37 (§ 118).

[132] „... co się kształcili w Lipsku, iż przewrócą im głowy ..." (Kurczewski, Kościół, Bd. 3, S. 37 [§ 118]).

[133] Seine Biographie und viele Belege dafür s. Biržiška, Aleksandrynas, Bd. 1, S. 32–63. Übrigens verlegt der so verdienstvolle Forscher der Reformation in Polen und Litauen, St. Kot, entgegen den bisherigen, allgemein vertretenen Ansichten die Kulvietis-Schule nach Kaunas. Gegen diese neue Behauptung steht aber ein Beleg von Kulvietis selbst, der in seiner Confessio sagt „... Vilnae docui ..." (Ebenda, Bd. 1, S. 45).

[134] Mit wichtiger Quellenbeilage: Wotschke, Abraham Culvensis, S. 153–252.

[135] Biržiška, Aleksandrynas, Bd. 1, S. 2–21.

[136] Vgl. neuerlich noch einmal P. G. Thielen, Die Kultur am Hofe Herzog Albrechts, S. 114.

[137] Vgl. Biržiška, Aleksandrynas, Bd. 1, S. 2–122; K. Forstreuter, Die Herkunft preußisch-litauischer Reformatoren, in: Zeitschrift für slavische Philologie, Bd. 7 (1930), S. 129–132.

Als G. Gerullis 1923 die ältesten litauischen Sprachdenkmäler bis zum Jahre 1570, d. h. den Mažvydas-Katechismus wie auch andere unter Mažvydas' Namen erschienene Schriften, herausgab[138], konnte er noch elf andere in die Literaturgeschichte Litauens eingegangene Personen, die sich bei der Übersetzung der Kirchenlieder betätigt hatten, nennen. Er erwähnt folgende Namen: Georg Zablockis, Augustin Jomantas, Alexander Rodūnionis (Radunius), Baltrameus Vilentas, Thomas Gedkantas, Nicolaus Blotnas, Stanislaus Marcianas, Ulrich Mercucecius und Johannes Kyrtoforas[139]. Allein zehn stammten aus dem Großfürstentum Litauen und hatten an der neugegründeten Königsberger Universität, die im 16. Jahrhundert den litauischen Studenten bis zur Eröffnung der Wilnaer Akademie (1579) zum Teil die Alma Mater bedeutete[140], studiert. Gerade an der Königsberger Universität ließen sich im 16. Jahrhundert viele Söhne der angesehenen litauischen Adligen und Magnaten immatrikulieren[141]. Für einen Zeitraum von 26 Jahren (bis 1570) lassen sich insgesamt 78 litauische Namen aus dem Großfürstentum in den Königsberger Matrikeln nachweisen. Fast die doppelte Zahl (155) ist dort für 1571–1600 belegt[142].

Die Königsberger Universität war, obwohl sie bald nach ihrer Gründung durch häufige Streitigkeiten der Theologieprofessoren zu einem Unruheherd lutherischer Orthodoxie wurde[143], die Hauptausbildungsstätte der litauischen evangelischen Lehrkräfte, von denen die meisten aber nach Studienabschluß in Preußen geblieben sind. Vaclovas Biržiška hat weitere Belege gebracht, wonach die Zahl der unter Herzog Albrecht in Preußen wirkenden Lutheraner aus dem Großfürstentum Litauen noch höher zu schätzen ist[144].

Diese erzwungene Abwanderung der damaligen jungen Intelligenz bedeutete einen großen Aderlaß für die einheimischen protestantischen Bekenner. Der Verlust konnte in den fünfziger und sechziger Jahren durch die verschiedenen aus dem Ausland kommenden Reformatoren, Prädikanten, Missionare und Abenteurer, die auf den Herrenhöfen des protestantisch gesinnten Adels leicht Fuß fassen konnten, qualitativ nicht ersetzt werden, da diese sich meist nur kurz in Litauen aufhielten und bald wieder abreisten. Infolge der laufenden Abwanderung von hochbegabten evangelischen Führungskräften ins benachbarte deutsche Gebiet wie auch ins

[138] S. Anm. 113.

[139] Biographische Angaben über alle diese gibt Biržiška, Aleksandrynas, Bd. 1, S. 22 (Zablockis), 101 (Jomantas), 120 (Rodūnionis), 106 (Vilentas), 115 (Gedkantas), 151 (Blotnas), 98 (Marcianas), 95 (Mercucecius), 64 (Kirtoforas); vgl. Falkenhahn, Bretke, S. 338–401; G. Schramm, Der polnische Adel und die Reformation, S. 139 u. Anm. 5 u. 6.

[140] Vgl. Th. Wotschke, Polnische und litauische Studenten in Königsberg i. Pr., in: JbKGS, Bd. 6 (1930), S. 428–447. Über die Bedeutung der Universität: G. v. Selle, Geschichte der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr., 1956²; Würdigung der Universität im 16. Jh. von litauischer Seite: A. Musteikis, Religious fluctuations, S. 89–101. Diese Arbeit zeigt die hohe kulturelle Bedeutung der Universität Königsberg für das geistige Leben Litauens im 16. Jh.

[141] Kot, La Réforme, S. 45–48. Wotschke, Polnische und litauische Studenten in Königsberg i. Pr., S. 429 ff.

[142] A. Musteikis, Religious fluctuations, S. 94.

[143] Vgl. zu dem Meinungsstreit über Osiander: W. Hubatsch, Albrecht von Brandenburg-Ansbach, S. 168 bis 182, 325.

[144] Biržiška, Aleksandrynas, Bd. 1, S. 22, 95, 98, 141, 151.

preußische Litauen in den entscheidenden vierziger und fünfziger Jahren war Litauen schließlich nicht in der Lage, eigene bodenständige Reformationsführer hervorzubringen, wie es z. B. Polen zum Teil in der Persönlichkeit eines Johannes Łaski oder eines nationalen Schriftstellers, Nikolaus Rej, erlebt hat[145].

Inzwischen hatten auch manche litauischen Pfarrer, die lutherische Ideen vertreten hatten, nach Preußen fliehen müssen. Ein solches Schicksal traf im Jahre 1536 auch den Pfarrer von Šilalė (in Žemaiten), Johannes Tartilavičius aus Batakiai[146]. Wegen seiner litauischen, polnischen und lateinischen Sprachkenntnisse fand er beim Herzog als evangelischer Pastor eine gute Verwendung[147].

Der Statthalter von Žemaiten, Johannes Bilevičius[148], hatte bereits um 1528 die lutherisch gesinnte Jugend auf seinem Landgut in Viduklė um sich versammelt. Er schickte noch im Jahr 1546 viele junge Litauer zum Studium nach Königsberg, als Herzog Albrecht ihn ausdrücklich um geeignete Prädikanten (Predigtamtskandidaten) zur Besetzung vakanter litauischer Predigerstellen gebeten hatte[149].

Wenn es auch nicht zur Aufgabe dieser Ausführungen gehört, auf Albrechts Beziehungen zum litauischen Adel wie auf sein reges Interesse für die geistespolitischen Vorgänge im Magnus Ducatus Lithuaniae einzugehen[150], so sei doch folgender Hinweis gestattet: Wenn einst der große Hochmeister Winrich von Kniprode durch die Methode der Schwertbekehrung bei seinen Kriegszügen nach Litauen sein Ziel nicht erreichen konnte[151], so hatte jetzt nach fast zwei Jahrhunderten der im Vasallenverhältnis zu Polen stehende Herzog Albrecht, der mit seiner Kultur- und Religionspolitik einen so weitgehenden Einfluß im litauischen Nachbarlande ausübte, bedeutend mehr Erfolg. Daß die energische Bona Sforza aus rein

[145] Das neueste über J. Łaskis Tätigkeit s. Stasiewski, Reformation, S. 48 ff.; ebenda über N. Rey, S. 30 f. Vgl. R. Krasauskas, Łaski, Jan, in: LE, Bd. 14, S. 188; J. Kėkštas, Rej, Mikołaj, in: LE, Bd. 25, S. 92–93.

[146] J. Fijałek, Jan Tortyłowicz-Batocki, S. 97–104. Biržiška, Aleksandrynas, Bd. 1, S. 158; LE, Bd. 2, S. 260. Übrigens nannte sich Tartilavičius weiter Batocki nach seinem Stammort Batakiai; er wurde Stammvater der hochbegabten ostpreußischen Familie von Batocki, deren Nachkommen bis in unsere Zeit dort die verschiedensten Ämter bekleideten. Der Oberpräsident von Ostpreußen Adolf v. Batocki wurde im Sommer 1919 durch August Winnig abgelöst (R. Klatt, Ostpreußen unter dem Reichskommissariat, 1919/1920, 1958, S. 267). Seine Würdigung s. Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg/Pr., Bd. 2, (1952), S. 5 f.; Stammtafel der Familie s. Prussia, Heft 28 (1928), S. 276–279.

[147] Wotschke, Abraham Culvensis, S. 169.

[148] Biržiška, Aleksandrynas, Bd. 1, S. 4–7, 38 f.; 79 f.; vgl. St. Kot, Billewicz, Jan, in: Polski Słownik Biograficzny, Bd. 2 (1936), S. 99–100 (viele Belege); LE, Bd. 2, S. 508–509.

[149] Wotschke, Abraham Culvensis, S. 193.

[150] In den vielen Beiträgen und Forschungen über den Herzog Albrecht sind bis jetzt dessen Beziehungen zum litauischen Hochadel wie überhaupt seine Pläne im Zusammenhang mit der Reformation nicht genügend berücksichtigt worden. Dazu enthält das Königsberger Archiv viel Material.

[151] Vgl. K. Forstreuter, Deutschland und Litauen im Mittelalter, S. 12 f. Da die vom Orden so sehr begehrte Verbindungsbrücke nach Livland, also Žemaiten, in den Beziehungen zu den litauischen Fürsten bzw. Großfürsten eine sehr große Rolle spielte, hatten die litauischen Fürsten (Jogaila, Vytautas und Švitrigaila) das Land dem Orden, in Verfolgung ihrer eigenen politischen Ziele, im Laufe von 22 Jahren (1382–1404) urkundlich ein halbes Dutzend Mal verschenkt und wieder zurückerhalten.

persönlichen politischen Motiven Albrecht dabei entgegentrat, ist bisher von der deutschen Geschichtsschreibung zu wenig berücksichtigt worden[152].

Nach dem Tode Sigismund des Alten 1548 begann für die Reformation eine neue Phase. Es ist in der Geschichtsforschung zur Genüge darauf hingewiesen worden, daß während des folgenden Reformationsjahrzehnts der materiell reichste und politisch einflußreichste der Landesmagnaten, der Fürst Nikolaus Radvilas (Radziwiłł) der Schwarze, die Hauptstütze des Protestantismus in Litauen darstellte[153]. Er war richtunggebend für die ihn konfessionell nachahmenden zahlreichen Magnaten und Adelsfamilien. Aber es war für den weiteren Gang der Reformation in Litauen wichtig, daß Radvilas erst 1550 die offiziellen Beziehungen zur katholischen Kirche abgebrochen hat[153a]. Außerdem ist Radvilas der Schwarze zur großen Enttäuschung der litauischen Lutheraner alsbald (1556) unter den Einfluß des polnischen Reformators Johannes Łaski, eines überzeugten Kalvinisten, geraten[154]. Bald spaltete sich daher das reformatorische Lager. Das Ergebnis der Auseinandersetzungen war, daß die Lehre Luthers meist nur unter den ansässigen Deutschen und in den Städten erhalten blieb[155], während fast der gesamte evangelisch gewordene Adel Litauens zum reformierten Bekenntnis übertrat. Bereits 1557 wurde in Wilna die erste Synode der Kalvinisten abgehalten[156].

Obschon der so machtvolle Fürst Radvilas viele im Lande tätige Reformatoren bereitwilligst unterstützte und sogar Druckereien für die Verbreitung protestantischer Propagandaschriften gründete, unternahm er nichts, um eine reformierte Landeskirche ins Leben zu rufen. Johannes Łaski urteilt in dieser Hinsicht über Radvilas den Schwarzen: „Quid-quid est nunc purae religionis in Lithuania, id maxime Nicolao Radzivilo debemus.“[157] Das gilt aber im überwiegenden Maße nur für Radvilas' persönliche Verdienste, nicht für seine organisatorischen; denn er war keineswegs ein Organisator. Außerdem war er in verschiedene politische und staatliche Angelegenheiten verstrickt und fand keinen tüchtigen Mitarbeiter unter den litauischen Reformatoren, wie es z. B. der Bischof Paul Speratus für den Herzog Albrecht war. Die zahlreichen Ausländer, die nach Radvilas' Gepflogenheit stets gastfreundlich aufgenommen wurden und wertvolle Geschenke empfingen, beschränkten sich in

152 Dafür hat kürzlich Pociecha (Bona, Bd. 2–4) viel neues Material geliefert, zu dem die deutsche Forschung Stellung nehmen müßte. Es müßten hauptsächlich die Politik Bonas in Litauen wie auch die Pläne Albrechts, die ihr zuwiderliefen, erforscht werden.

153 Purickis (*Glaubensspaltung*) hatte als erster seine große Bedeutung für den protestantischen Glauben hervorgehoben und damals neue Quellen herangezogen. Anders aber stellte ihn J. Jasnowski (s. Anm. 11) dar, indem er die bis dahin sehr hoch bewertete Rolle Radvilas im damaligen politischen und religiösen Leben geringer einschätzte.

153a Purickis, Glaubensspaltung, S. 106, Kot, La Réforme, S. 14–17. Wotschke, Geschichte der Reformation, S. 91.

154 Jesuiten-Archiv, Polonia, Bd. 50, f. 49 v.; Wotschke, Geschichte der Reformation, S. 132, 167.

155 Kneifel, Geschichte der Evangelisch-Augsburgischen Kirche, S. 27 f.

156 Kot, La Réforme, S. 14 f.

157 Purickis, Glaubensspaltung, S. 129 und Anm. 2; S. Sužiedėlis, Reformacijos sąjūdis Lietuvoje, in: Židinys, Bd. 28, S. 242 f.; S. Sužiedėlis, Radvilas, Mikalojus Juodasis, in: LE, Bd. 24, S. 392–394.

Wilna meistens ausschließlich auf überflüssige theologische Dispute mit allen möglichen Sektierern[158]. Um 1560 gab es in Wilna wohl etwa dreißig kleine und kleinste Sekten. Unter den zahlreichen ausländischen Reformatoren, die als Prediger oder als Sekretäre beim Hochadel im Dienst standen, mag der bis jetzt noch wenig bekannte Sekretär Radvilas', der Nürnberger Georg Weigel, Erwähnung finden. Purickis hat dessen Existenz in seiner Arbeit überhaupt nicht erwähnt, und erst Th. Wotschke, der so ausgiebig über die polnisch-litauische Reformation geschrieben hat, schenkte Weigel als erster seine Aufmerksamkeit[159]. Auf Grund eines aufschlußreichen vatikanischen Manuskriptes (Ottoboniana) kann man jetzt sagen, daß es hauptsächlich Weigel zu verdanken war, wenn 1563–1566 das Erscheinen der Wiedertäufer in Wilna unterdrückt wurde und somit eine bloße Episode geblieben ist[160].

Um die Frage der Entwicklung der Reformation in Litauen richtig einschätzen und gleichzeitig verstehen zu können, weshalb es nicht zum Sieg der Reformation in Litauen gekommen ist, muß man besonders die Tatsache berücksichtigen, daß die Protestanten keineswegs so viele Kirchen an sich gerissen haben, wie es später behauptet wurde[161]. Es ist bezeichnend, daß unter dem auch politisch mächtigen Radvilas die Protestanten in dem traditionsgemäß religiös duldsamen Wilna keine einzige katholische Kirche in ihren Besitz brachten. Erst wenige Jahre vor dem Tode des Fürsten wurde in seinem Wilnaer Palast eine kalvinistische Palastkapelle eingerichtet[162]. Übrigens war es Paul Vergerio 1560 auf der Durchreise in Kaunas aufgefallen, daß der evangelische Gottesdienst für etwa hundert Familien in einem Privathaus abgehalten werden mußte[163].

Weiter muß nochmals auf die bereits zitierte Klage des Ragniter Pastors Mažvydas hingewiesen werden. Um 1550, als er seinen langen brieflichen Rapport an den Herzog verfaßte, wurde im žemaitischen Bistum (unter dem Bischof Vaclovas Virbickis) sowohl in den direkt an Preußen angrenzenden als auch in den weiter entfernten Pfarreien noch regelrechter katholischer Gottesdienst gehalten. Mažvydas klagt nämlich, daß seine Pfarrkinder zur Kirmes nach Batakiai am Tage der hl. Anna (26. 7.), nach Švėkšna („Schwekschna") am hl. Jacob (25. 7.), nach Šiluva („Schidlowo") zu Mariä Geburt (8. 9.), nach Jurbarkas (Jurgenburg) zum Fest der Kreuzauffindung (3. 5.), nach Tauragė („Tauraga") zum hl. Georg (23. 4.) und Fronleichnam, nach Veliuona („Welona") zu Christi Himmelfahrt und in andere Städtchen, wo den Ragnitern die heiligen Feste und „papistischen Zeremonien" so gefielen, gingen[164].

[158] Wotschke, Geschichte der Reformation, S. 184 f., 196, 216–219. Purickis, Glaubensspaltung, S. 141–157.

[159] Wotschke, Georg Weigel, in: Archiv für Reformationsgeschichte, Bd. 18, S. 41.

[160] Kot, Ausbruch und Niedergang des Täufertums in Wilna [1563–1566], in: Archiv für Reformationsgeschichte, Bd. 49, S. 215. Über die radikalen Sekten in Litauen vgl. G. Schramm, Der polnische Adel und die Reformation, S. 148 f., 249 u. Anm. 56.

[161] Alekna, Kat. Bažnyčia Liet., S. 73. Ivinskis, Merkelis Giedraitis ir jo laikų Lietuva, in: Aidai Nr. 9 (1955), S. 377–381; Nr. 4 (1956), S. 265–269; Nr. 10 (1956), S. 460–462.

[162] S. Sužiedėlis, Radvilas, Mikalojus Juodasis, in LE, Bd. 24, S. 393.

[163] Wotschke, Vergerios zweite Reise nach Preußen und Litauen, S. 249, 265.

[164] Gerullis, Nauji dokumentai, S. 428.

Daraus kann man schließen, daß, um die weit entfernt liegenden katholischen Pfarrkirchen des Žemaitenlandes zu erreichen, die Pfarrkinder von Mažvydas sogar 60–80 Kilometer lange Wege nicht scheuten, und ferner, daß es um 1550 nicht nur katholische Pfarrer gab, sondern auch überall noch katholischer Gottesdienst abgehalten wurde[165]. Daraus ergibt sich, daß auch in Žemaiten durchaus nicht so viele katholische Kirchen an die Protestanten verloren gegangen oder regelrecht enteignet worden sind, wie es dann nach einigen Jahrzehnten verkündet wurde, als die Restauration des Katholizismus gesichert und in vollem Gange war. Auf Grund der Mitteilungen des Jesuitenhistorikers Kojalavičius aus der Mitte des 17. Jahrhunderts[166] pflegt man z. B. bis jetzt noch immer zu wiederholen, daß im Bistum Žemaiten nur sieben katholische Priester verblieben seien[166a]. Vielleicht ist das eine symbolische Anspielung auf die Anzahl sieben der katholischen Sakramente, aber die kleine Zahl ist wohl übertrieben.

Es kann ziemlich sicher nachgewiesen werden, daß insgesamt 17 Kirchen des Bistums auf Veranlassung ihrer adligen Kollatoren, die das Pfarrbesetzungsrecht aus der Gründerzeit der Kirchen besaßen, protestantisch geworden sind[167]. Wenn man aber die in der Visitation von Peculus genannten Namen der katholischen Geistlichen zusammenzählt, vor allem auch diejenigen berücksichtigt, die schon vor 1570 im Žemaitenland waren, ergibt sich keinesfalls eine kleinere Zahl als bei den protestantischen Geistlichen[168].

Für den weiteren Verlauf der Reformation wurde die Glaubenskrise des Fürsten Radvilas des Schwarzen wichtig. In den sechziger Jahren hatten alle möglichen reformatorischen Schwarmgeister, Träger neuer Ideen, bei ihm Zutritt, sogar die Antitrinitarier sowie auch der „größte Häretiker Litauens", Szymon Budny[169]. Außerdem fand der mit Calvin in theologische Streitigkeiten geratene italienische Arzt Blandrata beim Fürsten Gehör. Umsonst versuchte Calvin durch einen energischen Brief Radvilas vor Blandrata (wörtlich) „wie vor einer Pest" zu bewahren[170]. (Man kennt übrigens sieben Briefe Calvins an Radvilas, dagegen finden sich keine Spuren, daß Luther je nach Litauen geschrieben hat[171].) Noch am 16. Juli 1564 wandte sich

[165] Ebenda, S. 429 f.

[166] Zum ersten Mal findet sich die Legende von nur sieben treuen Priestern in einer Liste der Wohltäter des Jesuiten-Ordens in Litauen aus der Mitte des 17 Jhs., Jesuiten-Archiv, Polonia, Bd. 75, f. 306. Vgl. E. Šmurlo, Rossija i Italija, Bd. 1, Lieferung 1, S. 162; und A. Wijuk Kojałowicz, Miscellanea rerum ad statum ecclesiasticum Magni Ducatus Lithuaniae pertinentium, Wilna 1650, S. 15, 67 (es heißt dort an einer Stelle [S. 67], daß in Žemaiten sogar nur sechs Priester geblieben seien).

[166a] A. Naramowski, Facies rerum Sarmaticarum, Bd. 2, Wilna 1724, S. 282; vgl. Purickis, Glaubensspaltung, S. 161 f. Anm. 1; Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 97–98.

[167] Wolonczewskis, Žem. Wiskup., Bd. 1, S. 98-99.

[168] Ivinskis, Merkelis Giedraitis, in: Aidai, Nr. 4 (1956), S. 265–269.

[169] Kot, Szymon Budny, S. 63–118.

[170] Monumenta Reformationis Polonicae et Lithuanicae, Serie 1, Heft 1, S. 3–5.

[171] Die Korrespondenz mit Calvin s. Opera Calvini, Bd. 16–20 (1879 ff.) Alle Bemühungen, irgendwelche Spuren einer Korrespondenz von M. Luther mit den litauischen Magnaten und in Wilna weilenden Theologen zu finden, sind ergebnislos geblieben. Vgl. Bartel, Luter w Polsce, S. 27–49.

Radvilas der Schwarze wegen seiner Zweifel an einigen Dogmen an Calvin[171a]. Dieser aber starb, bevor der Brief Genf erreichte. Danach schrieb Radvilas an die Genfer Theologen[171b]. Deren Antwort lautete, Radvilas sei an eine äußerst gefährliche Sekte geraten. Inzwischen aber war er selbst am 29. Mai 1565 gestorben[172].

Für die litauische Reformation bedeutete der überraschende Tod Radvilas des Schwarzen einen unersetzlichen Verlust. Der darauffolgende zweite Schlag aber war keinesfalls leichter. Der Nachfolger von Radvilas, auf den die Blicke der Protestanten des ganzen Landes gerichtet waren, sein ältester Sohn Nikolaus Radvilas (Sierotka, die Waise, genannt), trat bereits im Frühling 1567, kaum zwei Jahre nach dem Tod seines Vaters, wieder zum Katholizismus über.

Die geschichtliche Überlieferung bedarf hier einer Korrektur. Nach den Quellenangaben des 17. Jahrhunderts, auf die man sich bis jetzt gestützt hatte, soll Radvilas' Übertritt der Jesuitenpater P. Skarga 1575 veranlaßt haben[173]. Es geht aber aus den vatikanischen Quellen eindeutig hervor, daß Papst Pius V. bereits am 18. April 1567 an den jungen Radvilas ein Begrüßungsbreve wegen seiner Rückkehr zur katholischen Kirche abschickte[174]. Bis jetzt hat man nicht berücksichtigt, daß sogar der Jesuitenprediger in der Begräbnisrede für diesen Radvilas betont hat, er sei neunzehn Jahre alt gewesen, als er wieder katholisch wurde (er wurde am 2. August 1549 geboren)[175].

Um dieselbe Zeit muß auch Melchior Giedraitis, der an vier deutschen protestantischen Universitäten studiert hatte[176], wieder katholisch geworden sein. 1567 finden wir ihn bereits als Custos im Wilnaer Kapitel[177]. Er wurde zum großen Restaurator des Glaubens in Litauen wie sein Zeitgenosse Otto Schenking in Livland[178]. Ebenso ist hier der Übertritt des an Einfluß und Autorität bedeutenden Statthalters (Starosten) des Žemaitenlandes, Johannes Hieronymus Chodkevičius (Chodkiewicz), zu erwähnen, bei dessen Rückkehr zur Kirche das theologisch geschulte Wilnaer Stadtoberhaupt Augustin Rotundus[179] wie auch der Bischof von Ermland, Stanislaus Hosius, eine entscheidende Rolle gespielt haben. Es ist kaum bekannt, daß Rotundus als erster Historiker Litauens gleichzeitig auch Litauens erster Apologet ge-

171a Opera Calvini, Bd. 20, Nr. 4125.

171b Wotschke, Briefwechsel der Schweizer, S. 226–231 (Nr. 329).

172 Wotschke, Briefwechsel der Schweizer, S. 232–238 (Nr. 332).

173 Rostowski, Lit. Soc. Jesu, S. 51.

174 Vatikanisches Archiv, Armadio 44, Bd. 7, F. 475. Vgl. H. M[erczyng], M. K. Radziwiłł Sierotka i jego przyjęcie katolicyzmu w r. 1567, S. 2.

175 Ivinskis, Merkelis Giedraitis, in: Aidai, Nr. 10 (1956), S. 460–462.

176 Erler, Die Matrikel der Albertus-Universität zu Königsberg, Bd. 1, S. 13; Förstemann, Album Academiae Vittebergensis, Bd. 1, S. 370; Hermelink, Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 1, S. 413; Erler, Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig, Bd. 1, S. 139.

177 Kurczewski, Kościół, Bd. 3, S. 55.

178 Über Quellen und Literatur zur Tätigkeit Schenkings s. P. Jatulis, Schenking, Otto, in: LE, Bd. 27, S. 73–74.

179 M. Baryczowa, Augustyn Rotundus Mieleski, wójt wileński, pierwszy historyk i apologeta Litwy, in: AW, Bd. 10 (1935), S. 71–90; Bd. 11 (1936), S. 117–172, über die Konversion von Chodkevičius, S. 118–122; vgl. Wotschke Vergerios zweite Reise, S. 256; Wotschke, Geschichte der Reformation, S. 245.

nannt worden ist[180]. Der große Einfluß, den Hosius auf den damaligen Wilnaer Bischof V. Protasevičius (Protasiewicz) ausgeübt hat, wie auch seine Rolle bei der Berufung der Jesuiten nach Litauen im Jahre 1569 ist in der Geschichtsschreibung genügend hervorgehoben worden[181].

Bei der Ankunft der Jesuiten 1569 war die Reformation in Litauen bereits in eine bedenkliche Krise geraten. Bald traten unter dem Bekehrungseifer der Jesuitenmission die vornehmsten Adelsfamilien wie die Sapieha, Voina, Valavičius (Wołłowicz), Pacas, Kiška, Tiškevičius und noch andere Geschlechter zum Katholizismus über[182].

Nach dem Tode Radvilas' des Schwarzen und dem Übertritt seines Sohnes gab es nur noch wenige opferfreudige Magnaten, die bereit waren, protestantische Schulen und Kirchen für die Ausbreitung der neuen Lehre zu errichten[182a]. Es fehlte das entschlossene Vorgehen und der Eifer eines evangelischen Fürsten nach Art eines Herzogs Albrecht. Von wenigen Ausnahmen abgesehen hatten die reformatorischen Strömungen in Litauen die Mehrzahl der Adelsfamilien nicht tiefer berührt. Aber die Reformation hat doch eine starke geistige Erschütterung Litauens herbeigeführt, die zu einem vertieften Glaubensverständnis und vor allem auf dem flachen Land zu einer besseren geistlichen Betreuung in der Volkssprache beitrug. Dies war vor allem das Verdienst der Jesuiten polnischer und anderer Nationalität, die nicht nur selbst litauisch lernten, sondern für ihre Missionen als Umgangssprache mit der Bevölkerung das Litauische forderten. Auf Betreiben des Ordens wurde Melchior Giedraitis – wegen seiner litauischen Sprachkenntnisse – und nicht der vom Nuntius Vincenzo Laureo so eifrig dem Papst empfohlene Neffe des Primas Jakob Uchański, Jakob Woroniecki, zum Bischof von Žemaiten ernannt[183]. Zum Bischof von Wilna wurde von den Jesuiten eine andere, für die Restauration des Katholizismus in Litauen wichtige Persönlichkeit, der Sohn Nikolaus Radvilas' des Schwarzen, Georg, empfohlen und durchgesetzt[184]. 1582 entstanden in Wilna sogar zwei Priestersemi-

[180] Baryczowa, Augustyn, Rotundus, S. 72 f. Über seine Bedeutung Z. Ivinskis, Rotundas Augustinas, in: LE, Bd. 26, S. 15–17.

[181] Die neuesten Forschungsergebnisse s. Stasiewski, Reformation, S. 74 f., 78 f. Von litauischer Seite J. Bičiūnas, Apaštalų Sosto ir jėzuitų ordino pirmieji bandymai įėzuitus įkurdinti Lietuvoje [1555–1565], in: Tautos Praeitis, Bd. 2, Heft 1 (1964), S. 33–47. J. Bičiūnas, Pirmieji jėzuitai Vilniuje, S. 49–80. Synthetisch zusammenfassend P. Rabikauskas, Vilniaus Akademija, in: LE, Bd. 34, S. 132–144; P. Rabikauskas, Vysk. Protasevičius, in: Draugas, 1966.

[182] Purickis, Glaubensspaltung, S. 160.

[182a] Kot, La Réforme, S. 59 ff.

[183] Th. Wierzbowski, Vikentij Laureo, Mondovskij episkop, papskij nuncij v Pol'še 1574–1578, S. 129, 241 ff., 265. Über den langen und anstrengenden Kampf zwischen dem Primas Uchański bzw. dem Nuntius und den Litauern, die von den Jesuiten energisch unterstützt wurden, viele archivalische Belege aus den Archiven des Vatikans und des Jesuiten-Ordens bei Z. Ivinskis, Merkelis Giedraitis, in: Aidai, 1951, Nr. 5, S. 207–216; Nr. 6, S. 254–263; Nr. 7, S. 317–324. Vor allem ist in dieser Beziehung im Vatikanischen Archiv ergiebig die Nunziatura di Polonia, Bde. 10, 171 und 172.

[184] S. die *bisher weitgehend unbenutzte auf Archivmaterial basierende Arbeit von* P. *Jatulis, Radvilas, Jurgis,* in: LE, Bd. 24, S. 382–385.

nare, eines der Diözese und ein päpstliches, deren Leitung den Jesuiten oblag[185]. Es war weiterhin eine Folge der religiösen Auseinandersetzungen, daß sich in Litauen sehr schnell viele Druckereien verbreiteten. Allein in Wilna sind uns in den Jahren 1574–1575 schon drei bekannt[186]. Dort wurden 1585, d. h. 38 Jahre nach dem ersten Königsberger litauischen Katechismus, ein erster katholischer litauischer, ein lettischer und ein weißrussischer Katechismus gedruckt[187].

In Litauen hat es niemals Religionskriege gegeben. In der für die religiösen Fragen des Landes maßgebenden Stadt Wilna – wo schon zur heidnischen Zeit unter Gediminas religiöse Toleranz herrschte, wo schon lange vor der Reformation Katholiken, tatarische Mohammedaner, Juden und Griechisch-Orthodoxe und kleine Sekten nebeneinander in religiösem Frieden gelebt haben – blieb die für diese Stadt charakteristische Toleranz[188] auch weiterhin eine noble Eigenschaft der Bürger. Die Jesuiten begannen nicht nur die Restauration, sondern auch die Stärkung und Vertiefung des alten Glaubens vor allem damit, daß sie mit der ihnen eigenen Energie an die Errichtung zahlreicher Schulen gingen. Auch haben sie sich damit sehr verdient gemacht, daß sie im Laufe von neunzig Jahren im ganzen Großfürstentum elf Kollegien gründeten. Die Jesuiten erreichten dann auch, daß ein Teil des ostslavischen Adels, der protestantisch geworden war, für den römischen Katholizismus gewonnen wurde. Insofern hat die Reformation teilweise lateinisch-westeuropäische Einflüsse auch in die weiten östlichen Gebiete des Magnus Ducatus Lithuaniae gebracht[189].

Hält man eine Gesamtschau über die das Großfürstentum für viele Jahrzehnte in Unruhe versetzenden reformatorischen Strömungen, so läßt sich sagen, daß die frühesten Anzeichen des Protestantismus in Litauen bereits in den zwanziger Jahren anzutreffen sind. Es war keine plötzlich ins Land hereinbrechende Welle, auch keine Volksbewegung. Zunächst wurden reformatorische Auffassungen von den in litauischen Städten lebenden Deutschen, insbesondere von Kaufleuten, die die neue Lehre Luthers anzog, vertreten. Luther selbst hat dem Großfürstentum Litauen gegenüber zeitlebens keinerlei Interesse gezeigt. Obwohl er mit dem herzoglichen Preußen auch verwandschaftliche Verbindungen hatte[190], ist kein einziger Beleg

[185] Vgl. Jatulis, Popiežiaus seminarija Vilniuje, in: LE, Bd. 23, S. 288–291 mit zum Teil neuem Archivmaterial, das auch J. Popłatek, der wichtige Beiträge über das Seminar im AW (Bd. 7, 1930; 11, 1936) schrieb, unbekannt war.

[186] Ivinskis, Die Druckerei der Jesuiten in Vilnius und die ersten litauischen katholischen Bücher, in: CB, Bd. 1 (1954), S. 35. Vgl. A. Kawecka-Gryczowa u. a., Drukarze dawnej Polski, Heft 5; 1959, S. 241–248.

[187] Ivinskis, Die Druckerei der Jesuiten, S. 53–56. Vgl. K. Swierkowski, Wilno kolebką drukarstwa łotewskiego, in: AW, Bd. 8 (1933), S. 184–204; vgl. H. Weiss, Ein estnisches Sprachdenkmal aus der Zeit der Gegenreformation, in ZfO, Jg. 12 (1963), S. 688 ff.

[188] Purickis, Glaubensspaltung, S. 164 f.

[189] Kot, La Réforme, S. 39–44.

[190] Hubatsch, Albrecht von Brandenburg-Ansbach, S. 167.

für Beziehungen zwischen den Evangelischen, auch nicht litauischen Wittenberger Studenten, und dem Reformator, zu finden[191].

In den vierziger Jahren war es für die litauischen Adligen eine Art Mode, in Opposition zu den einheimischen kirchlichen Kreisen zu stehen, da die bei der Geistlichkeit aufgetretenen Mißstände allzusehr zur Kritik herausforderten. Wie es nicht anders zu erwarten war, blieb die leibeigene Bauernmasse der Reformation gegenüber indifferent. Sie zeigte bereits dort, wo Kirchen erbaut waren, eine gewisse Anhänglichkeit an prächtige, feierlich begangene Kirchenfeste (wie es bei den Pfarrkindern von Mažvydas der Fall war), aber sonst war der Bauernglaube noch vielfach mit heidnischen Überresten durchsetzt.

Als die Lehre Luthers in den adligen Kreisen während der fünfziger Jahre durch die Calvins verdrängt wurde, die bei den litauischen Magnaten, vor allem bei dem einflußreichen Fürsten Nikolaus Radvilas dem Schwarzen einen Gönner gefunden hatte, wurde von den Protestanten, obwohl die Lage unter dem konfessionell weniger strengen König Sigismund August nicht ungünstig war, genau wie in Polen kein ernsthafter Versuch gemacht, eine protestantische Landeskirche zu gründen. Außerdem war das Verhältnis zwischen Calvinisten und Lutheranern nicht gut[192]. Die ersten organisatorischen Schritte (die Union von Sandomierz 1570) wurden erst nach der Lubliner Union (1569) unternommen, als bereits der Protestantismus im Abflauen war und die Jesuiten ihre aktive und erfolgreiche Tätigkeit aufgenommen hatten. Die vielen ausländischen Reformatoren, die bei den Litauern die landesübliche Gastfreundschaft genossen, waren eher persönliche Berater und Sekretäre als Gründer evangelischer Gemeinschaften.

Da am Anfang der Reformation unter ihrem entschiedenen Gegner Sigismund dem Alten viele Gebildete von den litauischen Protestanten im herzoglichen Preußen Aufnahme gefunden hatten, fehlten später gebildete bodenständige Kräfte im Lande Litauen. Nachdem bereits die zwei ersten katholischen Katechismen in litauischer Sprache in Wilna (1585 und 1595) gedruckt waren, haben die Protestanten des Großfürstentums Litauen erst ein halbes Jahrhundert nach dem Katechismus von Mažvydas auch im eigenen Lande einen solchen in litauischer und polnischer Sprache drucken lassen (1598)[193].

Der Reformation in Litauen fehlten wie in Polen die tieferen Wurzeln. Sie hatte keine Märtyrer, die für ihre Überzeugung zu sterben bereit waren. Sie war hier im Grunde weniger eine religiöse Erscheinung als eine zeitgemäße antiklerikale

[191] In den vierziger Jahren des 16. Jh. kamen verhältnismäßig viele Litauer nach Wittenberg zum Studium. Vgl. Th. Wotschke, Polnische Studenten in Wittenberg, in: JbKGS, Bd. 2 (1926), Heft 2, S. 169–200.

[192] Es gab verschiedene Bemühungen, Differenzen zu beseitigen; Kneifel, Geschichte der Evangelisch-Augsburgischen Kirche, S. 30.

[193] Biržiška, Aleksandrynas, Bd. 1, S. 188 f.

Bewegung, der eine innere Überzeugung fehlte[194]. Bei dem großen Einfluß und der politischen Machtposition, wie sie die Bischöfe im Staatsleben des Großfürstentums besaßen[195], war für die Restauration des Katholizismus der Weg vorgezeichnet, indem besonders von den Jesuiten Sorge dafür getragen wurde, daß tüchtige Kandidaten zu Bischöfen gewählt wurden, die auch in der Landessprache predigen konnten (wie z. B. Melchior Giedraitis).

Es war von großer Bedeutung, daß es den Jesuiten in kurzer Zeit gelungen war, in Litauen mehrere höhere Schulen einzurichten und im neunten Jahr nach ihrer Etablierung in Wilna (1579) eine Akademie zu gründen[196], die einzige Hochschule, die im 16. Jahrhundert im Osten entstanden ist. Es war eine Tatsache von weitreichender Wirkung, daß es den Jesuiten geglückt war, die Monopolstellung der Krakauer Universität, die sie seit Jogailas Zeiten für Polen-Litauen besaß, zu brechen. Die Jesuiten waren von Anfang an bemüht, die Landessprache im Interesse der Seelsorge zu pflegen[197]. In Litauen sorgten sie nicht nur für die ersten litauischsprachigen katholischen Bücher, sondern auch für den Kirchengesang in litauischer Sprache[198].

Mit dem nun beginnenden Übertritt vieler Adelsfamilien zum Katholizismus, besonders unter dem streng katholischen König Sigismund Vasa, gewann die katholische Kirche wieder ein sicheres Übergewicht[199]. Doch der schnelle Rückgang der „protestantischen Welle" bedeutete keinesfalls, daß der Protestantismus völlig verschwunden wäre. Noch am Ende des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts gründeten die Protestanten (Calvinisten) von Litauen eigene neue Schulen, und sie organisierten sich weiter trotz innerer Spaltungen und Krisen[200]. Die Frage der

[194] Vgl. Kot, La Réforme, S. 59 ff. Es fehlte in Litauen ein Georg Polenz oder Paul Speratus (Altpreußische Biographie, 2 [1961], S. 513, 685), der sich mit ganzer Energie für die evangelische Lehre eingesetzt hätte, wie es ihrerseits die Bischöfe M. Giedraitis (Žemaiten), Georg Radvilas (Wilna) und die Jesuiten im Dienste der Restauration des Katholizismus taten.

[195] Die katholischen Landesbischöfe waren die ersten Mitglieder des Senats.

[196] Die beste Arbeit über die Entstehung der Akademie, neben den älteren überholten Werken (M. Baliński, J. Bieliński) ist immer noch die von St. Bednarski (s. Anm. 93). Dazu noch die Anm. 181.

[197] Besonders aktiv war auf dem Gebiete der tschechische Jesuit Balthasar Hostovin; vgl. Kot, Un gesuita boemo, patrocinatore delle lingue nazionali slave e la sua attività in Polonia e Lituania, in: Ricerche Slavistische, Bd. 3, S. 139–161.

[198] Vgl. Ivinskis, Kirchengesang in Litauen im XVI.-XVII. Jahrhundert, in: CB, Bd. 1, S. 69–106.

[199] Über den weiteren Verlauf der Reformation s. Stasiewski, Reformation, S. 46-64 (viele bibliographische Hinweise); G. Rhode, Die Reformation in Osteuropa, in: ZfO, Jg. 7 (1958), S. 493–495. Auf dem sechsten polnischen Historikerkongreß in Wilna 1935 wurden verschiedene Probleme des Verlaufs der Reformation in Litauen erörtert: K. Hartleb, Zagadnienie reformacji na ziemiach polsko-litewskich, Bd. 1, S. 329-337; A. Kossowski, Stan dotychczasowych badań nad dziejami protestantyzmu na ziemiach Wielkiego Księstwa Litewkiego w XVI–XVII w., ebenda, S. 338–343; J. Umiński, „Przeciwreformacja" w Litwie, ebenda, S. 353-361. Vgl. dazu verschiedene Diskussionsbeiträge im Bd. 2, Lemberg 1936. Zusammenfassend über die Ursachen des Niedergangs der Reformation s. E. Kneifel, Die Gründe des Verfalls der Reformation in Polen, in: Festgabe für Arthur Rhode, 1958, S. 78–83. Von litauischer Seite über die Faktoren, die die Restauration des Katholizismus entschieden haben, s. R. Krasauskas, Veiksniai nulėmę katalikybės atgimimą Lietuvoje, S. 25 ff. S. Sužiedėlis, Reformacijos nuoslugis ir katalikų reakcija, S. 554 ff. Vgl. St. Yla, Šiluva, S. 92 ff.

[200] Kneifel, Geschichte der Evangelisch-Augsburgischen Kirche, S. 39 ff.; vgl. G. Schramm, Der polnische Adel und die Reformation, S. 137 f. u. Anm. 2.

Andersgläubigen[201], der protestantischen „Dissidenten" und der griechisch-orthodoxen Unionsgegner, spielte auch im politischen Leben der beiden folgenden Jahrhunderte eine Rolle.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Abkürzungen

AM	Altpreußische Monatsschrift, Königsberg i. Pr.
AW	Ateneum Wileńskie, Wilno.
CB	Commentationes Balticae, Jahrbuch des Baltischen Forschungsinstituts, Bonn.
JbKGS	Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven, N. F., Breslau.
LE	Lietuvių Enciklopedija (Litauische Enzyklopädie), Bd. 1–34 [bis Z], Boston, Mass., 1953–1966. [Die meisten hier zitierten Artikel verwerten neues Material, vor allem aus dem Archiv des Vatikans.]
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung.
MPV	Monumenta Poloniae Vaticana, Bd. 4–7, Krakau 1915–1951.
Pamiętnik VI	Pamiętnik VI powszechnego zjazdu historyków polskich w Wilnie 17–20. 9. 1935 (Gedenkbuch der 6. allgemeinen Tagung der polnischen Historiker in Wilna), Bd. 1, Lemberg 1935; Bd. 2, Lemberg 1936.
ZfO	Zeitschrift für Ostforschung, Marburg/Lahn.

Ungedruckte Quellen

1. Archive von Kaunas

Codex Babinowski	Fundationes, privilegia ecclesiae cathedralis Mednicensis totiusque dioecesis Samogitiae per Matthaeum Babinowski, canonicum dictae cathedr., sacra apostolica authoritate publicum notarium fideliter ex authenticis descripta et collecta, Vornis seu Miednicis, 7. Aug. 1619 [Bis 1940 aufbewahrt im Stadtmuseum zu Kaunas].
Tarquinius Peculus	Tarquinii Peculi Visitationes Ecclesiarum in dioecesi Mednicensi peractae a. D. 1579 [Bis 1940 im Archiv des Kapitels des Erzbistums Kaunas].

2. Jesuiten-Archiv, Rom

Epistolae	Epistolae Germaniae, Bd. 137, II; 151, 153, 174 und 175.
Litterae	Litterae Annuae [Ungedruckte Originale].
Polonia	Polonia, Bd. 50, 75 und 80.

3. Vatikanisches Archiv

Acta	Acta Miscellanea [Concistoro], Bd. 17.
Acta	Acta Congregationis Consistorialis, 1646–1649 [Bischof J. Tiškevičius].
Acta	Acta Camerarii, Bd. 3.
Armadio	Armadio 44, Bd. 7.

Gedruckte Quellen und Literatur

Acta historica	Acta historica res gestas Poloniae illustrantia, Bd. 4 [Hosii epistolae], hrsg. v. F. Hipler und W. Zakrzewski, Krakau 1879.
Alekna, A.	Katalikų Bažnyčia Lietuvoje (Die katholische Kirche in Litauen), hrsg. v. J. Stakauskas, Kaunas 1936.
Andreas, W.	Deutschland vor der Reformation, Stuttgart-Berlin, 1948[5].
Andziulytė-Ruginienė, M.	Žemaičių christianizacijos pradžia (Die Anfänge des Christentums in Žemaiten), Diss. Freiburg/Schweiz, Kaunas 1937 [Sonderdruck aus der Zeitschrift Athenaeum].
Arbusow, jr., L.	Die Einführung der Reformation in Liv-, Est- und Kurland [Neudruck der Ausgabe Leipzig 1921], Aalen 1964.

[201] *Die Entwicklung der Unitarier (Arianer) oder der sogen. „Polnischen Brüder" wurde hier ausführlicher nicht* behandelt. Ihre Blütezeit beginnt erst Ende des 16. Jh.s (Stasiewski, Reformation, S. 52–60 – sowie viele neue *Beiträge von polnischer Seite).*

Avižonis, K. — Švietimas Lietuvoje XVII-jo amžiaus pirmoje pusėje. (Die Bildung in Litauen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts), in: Lietuvos Praeitis (Litauens Vergangenheit), Bd. 1 (1941), S. 541–568.

Bartel, O. — Marcin Luter w Polsce (Martin Luther in Polen), in: Odrodzenie i Reformacja w Polsce, Bd. 7 (1962), S. 27–49.

Baryczowa, M. — Augustyn Rotundus Mieleski, wójt wileński, pierwszy historyk i apologeta Litwy (August Rotundas Mieleski, Vogt von Wilna, der erste Historiker und Apologet Litauens), in: AW, Bd. 10 (1935), S. 71–90; Bd. 11 (1936), S. 118–172.

Bednarski, St. — Geneza Akademji Wileńskiej (Die Gründung der Wilnaer Akademie), in: Księga Pamiątkowa ku uczczeniu 350 rocznicy założenia i 10 wskrzeszenia Uniwersytetu Wileńskiego (Jubiläumsbuch aus Anlaß des 350. Jahrestages der Gründung und des 10. Jahrestages der Erneuerung der Wilnaer Universität), Bd. 1, Wilna 1929, S. 1–22.

Bertoleit, J. — Die Reformation unter den preußischen Litauern, in: Jahrbuch der Synodalkommission und des Vereins für ostpreußische Kirchengeschichte, 1, Königsberg i. Pr. 1931–1932.

Bičiūnas, J. — Apaštalų Sosto ir jėzuitų ordino pirmieji bandymai jėzuitus įkurdinti Lietuvoje [1555–1565]. (Die ersten Versuche des Hl. Stuhles und des Jesuiten-Ordens, Jesuiten in Litauen zu etablieren), in: Tautos Praeitis, Bd. 2, Heft 1 (Chicago-Rom 1964), S. 33–47.

Bičiūnas, J. — Pirmieji jėzuitai Vilniuje (Die ersten Jesuiten in Wilna), ebenda, Bd. 2, Heft 2 (1965), S. 49–80.

Biezais, H. — Die Religionsquellen der baltischen Völker und die Ergebnisse der bisherigen Forschungen [Sonderdruck aus Arv.], Upsala 1954.

Biržiška, M. — *Lietuvių tautos kelias* (Der Weg des litauischen Volkes), Bd. 1, Los Angeles 1952.

Biržiška, V. — Aleksandrynas. Senųjų lietuvių rašytojų, rašiusių prieš 1865, m., biografijos, bibliografijos ir bio-bibliografijos (Biographien, Bibliographien und Bio-Bibliographien der alten litauischen Schriftsteller bis 1865), Bd. 1 [16. u. 17. Jh.], Chicago 1960.

Biržiška, V. — Domanievskis, Jonas, in: LE, Bd. 5, S. 104.

Brückner, A. — Beiträge zur litauischen Mythologie, in: Archiv für slavische Philologie, Bd. 9 (1886), S. 1–35.

Codex diplomaticus — Codex diplomaticus *ecclesiae cathedralis necnon dioeceseos Vilnensis*, hrsg. v. J. Fijałek und W. Semkowicz, Bd. 1 [1387–1507 und Ergänzungen], Heft 1–3, Krakau 1938–1948.

Dembińska, A. — Zygmunt I. Zarys dziejów wewnętrzno-politycznych w latach 1540–1548 (Sigismund I., Abriß der innenpolitischen Geschichte in den Jahren 1540–1548), Posen 1948.

Elenchus — Elenchus omnium ecclesiarum et universi cleri Provinciae ecclesiasticae Lituanae pro anno Domini 1940, Kaunas (1939).

Erler, G. — Die *Matrikel* der Albertus-*Universität* zu Königsberg *i. Pr.*, Bd. 1–3, Leipzig 1910–1917.

Erler, G. — Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig, Bd. 1, Leipzig 1895.

Ernst, V. — Briefwechsel des Herzogs Christoph von Wirtemberg (1550–1559). Im Auftrag der Kommission für Landesgeschichte, hrsg. v. V. Ernst, Bd. 4, Stuttgart 1907.

Eubel — *Hierarchia Catholica medii* et *recentioris aevi* sive Summorum Pontificum, Cardinalium, ecclesiarum Antistum series. Bd. 2–4, Münster 1914–1935; Bd. 5–6, Padua 1952–1956.

Falkenhahn, V. — Der Übersetzer der litauischen Bibel Johannes Bretke und seine Helfer, Diss. phil. Königsberg 1941.

Ferrerius, Z. — Vita beati Casimiri, scripta Vilnae 1521, in: Acta Sanctorum, Martii, Bd. 1, Antwerpen 1663.

Fijałek, J. — Jan Tortyłowicz-Batocki, pierwszy ewangelik na Żmudzi i apostoł luterski na *Litwie pruskiej (Johann T.-B., erster Protestant in Žemaiten und lutherischer* Apostel in Preuß. Litauen), in: Reformacja w Polsce, Bd. 1 (1921), S. 97–104.

Fijałek, J. — Pierwszy synod diecezji Wileńskiej w katedrze św. Stanisława 1520–21 (Die erste Synode der Wilnaer Diözese in der Kathedralkirche des hl. Stanislaus 1520–1521), in: Kwartalnik Teologiczny Wileński, Bd. 1 (1923), Heft 1, S. 81–88.

Förstemann, C. E. — Album Academiae Vittebergensis, Bd. 1, Leipzig 1841; Bd. 2, Halle 1894.

Forstreuter, K.	Die Herkunft preußisch-litauischer Reformatoren, in: Zeitschrift für slavische Philologie, Bd. 7 (1930), S. 129–132.
Forstreuter, K.	Die Memel als Handelsstraße Preußens nach Osten, Königsberg i. Pr. 1931.
Forstreuter, K.	Deutschland und Litauen im Mittelalter, Köln–Graz 1962.
Gams, P. B.	Series Episcoporum Ecclesiae Catholicae, Regensburg 1873.
Gerullis, G.	Nauji XVI amžiaus dokumentai apie reformaciją Prūsų Lietuvoje (Neue Quellen des 16. Jahrhunderts zur Reformation in Preußisch-Litauen), in: Tauta ir Žodis, Bd. 4 (Kaunas 1926), S. 426–432.
Gidžiūnas, V.	De Fratribus Minoribus in Lituania usque ad definitivam introductionem observantiae [1245–1517], Teil 1, Rom 1950.
Gidžiūnas, V.	Kretinga, in: LE, Bd. 13, S. 69.
Gidžiūnas, V.	Pranciškonai Lietuvoje (Franziskaner in Litauen), in: LE, Bd. 23, S. 423.
Gundermann, I.	Herzogin Dorothea von Preußen 1504–1547, Köln 1965 (Studien zur Geschichte Preußens, Bd. 9).
Halecki, O.	Die Beziehungen der Habsburger zum litauischen Hochadel im Zeitalter der Jagellonen, in MIÖG, Bd. 36 (1915), S. 595–660.
Hartleb, K.	Zagadnienie reformacji na ziemiach polsko-litewskich (Das Problem der Reformation in den polnisch-litauischen Ländern), in: Pamiętnik VI, Bd. 1, S. 329–337.
Hermelink, H.	Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 1 [1477–1600], Stuttgart 1906.
Holtzmann, R.	Die Gründung des Bistums Samaiten. Ein Beitrag zur Geschichte des Konstanzer Konzils, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, N. F. 32 (1917), S. 70–84.
Hubatsch, W.	Albrecht von Brandenburg-Ansbach, Heidelberg 1960 (Studien zur Geschichte Preußens, Bd. 8).
Hubert, Fr.	Vergerios publizistische Tätigkeit nebst einer biographischen Übersicht, Göttingen 1893.
Ivinskis, Z.	Senovės lietuvių religijos bibliografija (Bibliographie über die heidnische Religion der Litauer), in: Soter, Bd. 12–14 (1935–1937), selbständig erschienen Kaunas 1938.
Ivinskis, Z.	Medžių kultas lietuvių religijoje (Der Baumkultus im litauischen Volksglauben), in: Soter, Bd. 15 (1938), S. 140–176 und Bd. 16 (1939), S. 113–144.
Ivinskis, Z.	Lietuvos prekyba su Prūsais (Der Handel Litauens mit Preußen), 1. Teil, Kaunas 1934.
Ivinskis, Z.	Lietuvių ir Prūsų prekybiniai santykiai pirmoje XVI amžiaus pusėje (Litauisch-preußische Handelsbeziehungen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts), in: Židinys, Bd. 18 (1933), Nr. 8–9, S. 134–149.
Ivinskis, Z.	Handelsbeziehungen Litauens zu Riga im 14. Jahrhundert, in: Conventus Primus Historicorum Balticorum [Riga, 16.–20. August 1937], Riga 1938, S. 276–285.
Ivinskis, Z.	Die Druckerei der Jesuiten in Vilnius und die ersten litauischen katholischen Bücher, in: CB, Bd. 1 (1954), S. 27–67.
Ivinskis, Z.	Kirchengesang in Litauen im XVI.–XVII. Jahrhundert, in CB, Bd. 1 (1954), S. 69–106.
Ivinskis, Z.	Die Rolle der Jesuiten im Dienste der Gegenreformation in Litauen, in: Riassunti delle Comunicazioni del X Congresso Internazionale di scienze storiche, Roma 4–11 Settembre 1955, Bd. 7, Florenz 1955, S. 276–280; Atti del X Congresso Internazionale, Roma 1957, S. 474–478.
Ivinskis, Z.	Merkelis Giedraitis arba Lietuva dviejų amžių sąvartoje (Melchior G. oder Litauen um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert), in: Aidai (Brooklyn, N. Y.), Nr. 3 (1951), S. 110–120; Nr. 4, S. 163–170; Nr. 5, S. 207–216; Nr. 6, S. 254–263; Nr. 7, S. 317–324; Nr. 8 (1953), S. 360–368; Nr. 9, S. 408–417; Nr. 9 (1955), S. 377–381; Nr. 4 (1956), S. 265–269; Nr. 10, S. 460–462.
Ivinskis, Z.	Konstancos konsilija (Das Konstanzer Konzil), in: LE, Bd. 12, S. 372–375.
Ivinskis, Z.	Lavinskis, Jokūbas, in: LE, Bd. 14, S. 292–293.
Ivinskis, Z.	Pekulas (Peculus), Tarkvinijus, in: LE, Bd. 22, S. 252.
Ivinskis, Z.	Petkūnas (Petkevičius), Jurgis, in: LE, Bd. 22, S. 358–359.
Ivinskis, Z.	Roizijus, Petras, in: LE, Bd. 25, S. 404–405.
Jablonskis, K.	Nauji Vytauto laikotarpio aktai (Neue Urkunden aus der Zeit Vytautas), in: Praeitis, Bd. 2 (Kaunas 1933), S. 375–411.
Jablonskis, K.	Kiek naujų žinių apie kanauninko Mikalojaus Daukšos kilimą ir gyvenimą (Einige neue Quellen zur Herkunft und zum Leben des Domherrn Nikolaus Daukša), in: Tauta ir Žodis, Bd. 7 (1931), S. 353–422.

Jablonskis, K. — Papildomosios žinios apie kan. M. Daukšą (Ergänzende Angaben über den Domherrn M. Daukša), in: Archivum Philologicum, Bd. 4 (Kaunas 1933), S. 64–85.

Jasnowski, J. — Mikołaj Radziwiłł Czarny (Nikolaus Radziwiłł der Schwarze), Warschau 1939.

Jatulis, P. — Popiežiaus seminarija Vilniuje (Das päpstliche Seminar in Wilna), in: LE, Bd. 23, S. 288–291.

Jatulis, P. — Radvilas, Jurgis, in: LE, Bd. 24, S. 382–385.

Jatulis, P. — Schenking, Otto: in: LE, Bd. 27, S.73–74.

Karge, P. — Zur Geschichte des Deutschtums in Wilna und Kauen [Kowno], in: AM, Bd. 54 (1917), S. 34–94.

Kausler-Schott — Briefwechsel zwischen Christoph, Herzog von Württemberg, und Petrus Paulus Vergerius. Gesammelt und hrsg. v. E. v. Kausler und Th. Schott, Tübingen 1875 (Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 124).

Kawecka-Gryczowa, A., Korotajowa, K. und W. Krajewski — Drukarze dawnej Polski od XV do XVIII wieku (Die Buchdrucker des alten Polens vom 15.–18. Jahrhundert), Heft 5: Wielkie księstwo litewskie (Das Großfürstentum Litauen), Breslau–Krakau 1959.

Kawecka-Gryczowa, A. — Rola drukarstwa polskiego w dobie Odrodzenia (Die Rolle des polnischen Druckwesens in der Epoche der Renaissance), Warschau 1954.

Kėkštas, J. — Rej, Mikołaj, in: LE, Bd. 25, S. 92–93.

Klatt, R. — Ostpreußen unter dem Reichskommissariat, 1919/1920, Heidelberg 1958.

Klimenko, F. V. — Zapadno-russkie cechi XVI–XVIII vv. (Westrussische Zünfte vom 16.–18. Jahrhundert), Kiev 1914.

Kneifel, E. — Gründe des Verfalls der Reformation in Polen, in: Gestalten und Wege der Kirche im Osten. Festgabe für Arthur Rhode zum 90. Geburtstage am 13. Dezember 1958, Ulm 1958, S. 74–84.

Kneifel, E. — Geschichte der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen, Roth bei Nürnberg 1962.

Kojałowicz, A. Wijuk — Miscellanea rerum ad statum ecclesiasticum Magni Ducatus Lithuaniae pertinentium, Wilna 1650.

Kojałowicz, A. Wijuk — Historiae Lithuaniae pars altera, Antwerpen 1669.

Korytkowski, J. — Arcybiskupi gnieźnieńscy, prymasowie i metropolici polscy (Die Erzbischöfe von Gnesen, Oberhirten und Metropoliten von Polen), Bd. 3, Posen 1888.

Korytkowski, J. — Prałaci i kanonicy katedry metropolitalnej gnieźnieńskiej. Podług źródeł archiwalnych (Die Prälaten und Domherren der Metropolitankathedrale in Gnesen. Nach archivalischen Quellen), Bd. 4, Gnesen 1883.

Korzeniowski, J. (Hrsg.) — Analecta Romana quae historiam Poloniae saec. XVI illustrant ex archivis et bibliothecis excerpta, in: Scriptores rerum Polonicarum, Bd. 15, Krakau 1894.

Kossowski, A. — Stan dotychczasowych badań nad dziejami protestantyzmu na ziemiach Wielkiego Księstwa Litewskiego w XVI–XVII w. (Der bisherige Stand der Forschung über die Geschichte des Protestantismus in den Gebieten des Großfürstentums Litauen im 16.–17. Jahrhundert), in: Pamiętnik VI, Bd. 1, S. 338–343.

Kot, St. — La Réforme dans le Grand-Duché de Lithuanie, facteur d'occidentalisation culturelle, in: Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves, Bd. 12 (1952), Mélanges Henri Gregoire, Bd. 4, Sonderdruck, Brüssel 1953.

Kot, St. — Szymon Budny, der größte Häretiker Litauens im 16. Jahrhundert, in: Wiener Archiv für Geschichte des Slaventums und Osteuropas, Bd. 2 (1956) S. 64–118. (Studien zur älteren Geschichte Osteuropas, 1. Teil).

Kot, St. — Ausbruch und Niedergang des Täufertums in Wilna [1563–1566], in: Archiv für Reformationsgeschichte, Bd. 49 (1958), S. 212–226.

Kot, St. — Un gesuita boemo, patrocinatore delle lingue nazionali slave e la sua attività in Polonia e Lituania, in: Ricerche Slavistiche, Bd. 3, (Rom 1954), S. 139–161.

Kot, St. — Le Rayonnement de Strasbourg en Pologne à l'époque de l'Humanisme, in: Revue des Études Slaves, Bd. 27 (1951), Mélanges André Mazon, S. 184–200.

Kot, St. — Opposition to the Pope by the Polish Bishops, 1557–1560, in: Oxford Slavonic Papers, Bd. 4 (1953), S. 38–70.

Kot, St. — Billewicz, Jan, in: Polski Słownik Biograficzny, Bd. 2 (1936), S. 99–100.

Krasauskas, R. — Veiksniai, nulėmę katalikybės atgimimą Lietuvoje XVII-jo amžiaus pirmoj pusėj (Die Faktoren, die die Restauration des Katholizismus in Litauen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts entschieden haben), in: Lietuvių Katalikų Mokslo Akademijos Suvažiavimo Darbai (Akten der Tagung der lit. kathol. Akademie der Wissenschaften), Bd. 6 (Rom), im Druck.

Krasauskas, R. — Kęsgaila, in: LE, Bd. 11, S. 400–401.
Krasauskas, R. — Łaski, Jan, in: LE, Bd. 14, S. 188.
Krasauskas, R. — Medininkai, in: LE, Bd. 18, S. 93–95.
Krasauskas, R. — Pacas, Mikalojus, in: LE, Bd. 21, S. 309.
Krasauskas, R. — Sinodas Lietuvoje (Diözesansynoden in Litauen), in: LE, Bd. 27, S. 484–485.
Krasauskas, R. — Tauragė, in: LE, Bd. 30, S. 416.
Krasauskas, R. — Telšiai, in: LE, Bd. 31, S. 26.
Krasauskas, R. — Tiškevičius, Jurgis, in: LE, Bd. 31, S. 239–241.
Krasauskas, R. und Reklaitis, P. — Šiaulių Bažnyčios (Kirchen in Schaulen), in: LE, Bd. 29, S. 453–456.
Kurczewski, J. — Kościół Zamkowy czyli Katedra Wileńska (Die Schloßkirche oder der Dom zu Wilna), Bd. 3, Wilna 1916.
Kurczewski, J. — Biskupstwo Wileńskie (Das Bistum Wilna), Wilna 1912.
Kviklys, Br. — Mūsų Lietuva (Unser Litauen), Bd. 2, Boston, Mass. 1965.
Lappo, J. J. — 1588 metų Lietuvos Statutas – Litovskij Statut 1588 goda (Das litauische Statut des Jahres 1588), Bd. 1, 1. Teil, Kaunas 1934.
Lebedys, J. — Mikalojus Daukša, Wilna 1965.
Listy — Listy ks. Piotra Skargi T. J. z lat 1566–1610 (Briefe des Jesuiten Peter Skarga aus den Jahren 1566–1610), Krakau 1912.
Lortz, J. — Die Reformation in Deutschland, Bd. 1–2, Limburg/Lahn 1949[3].
Maciejewska, W. — Mikołaj Radziwiłł, biskup żmudzki (1515–1529) a francuski „król cudotwórca", Franciszek I (Nikolaus Radziwiłł, Bischof von Žemaiten und der französische „König und Wundertäter", Franz I.), in: Kwartalnik Historyczny, Bd. 52 (1936), S. 226–230.
Mannhardt, W. — Letto-preußische Götterlehre, Riga 1936.
Mažvydas, M. [Moswid] — Moswid. Die ältesten litauischen Sprachdenkmäler bis zum Jahre 1570, hrsg. v. G. Gerullis, Heidelberg 1923.
Meysztowicz, W. — Dobra kościelne jako przedmiot uprawnień w prawie Wielkiego Księstwa Litewskiego (Kirchengüter als Rechtsobjekt nach den Gesetzen des Großfürstentums Litauen), Wilna 1935.
M[erczyng], H. — Mikołaj Krzysztof Radziwiłł Sierotka i jego przyjęcie katolicyzmu w r. 1567 (Nikolaus Christoph Radziwiłł Sierotka und sein Übertritt zum Katholizismus im Jahre 1567), in: Przegląd Historyczny, Bd. 12 (1911), S. 1–10.
Monumenta [MPV] — Monumenta Poloniae Vaticana, Bd. 4–7 [Berichte der Nuntien J. A. Caligari und A. Bolognetti d. J. 1578 – Februar 1585], Krakau 1915–1951.
Monumenta — Monumenta Reformationis Polonicae et Lithuanicae, Serie 1, Heft 1, Wilna 1925[2].
Morzy, J. — Geneza i rozwój cechów wileńskich do końca XVII w. (Die Entstehung und Entwicklung der Wilnaer Zünfte bis zum Ende des 17. Jahrhunderts), in: Zeszyty Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu Nr. 24, Historia, Heft 4, Posen 1959.
Musteikis, A. — Religious fluctuations during the period of the Reformation in Lithuania. Diss. University of New York 1953 (Maschinenschrift).
Naramowski, A. — Facies rerum Sarmaticarum, Bd. 2, Wilna 1724.
Novak, H. — Die preußisch-litauischen Handelsbeziehungen zur Zeit Herzog Albrechts [1525 bis 1568]. Diss. Königsberg 1922 (Maschinenschrift).
Ochmański, J. — Powstanie i rozwój latyfundium biskupstwa wileńskiego [1387–1550], (Entstehung und Entwicklung des Großgrundbesitzes des Bistums Wilna), Posen 1963.
Olczyk, A. — Sieć parafialna biskupstwa warmińskiego do roku 1525 (Das Kirchspielnetz des Bistums Ermland bis zum Jahre 1525), Lublin 1961.
Pociecha, Wl. — Królowa Bona [1494–1557], (Die Königin Bona), Bd. 3–4, Posen 1958.
Popłatek, J. — Zarys dziejów Seminarjum papieskiego w Wilnie 1582 [1585]–1773 (Abriß der Geschichte des päpstlichen Seminars in Wilna), in: AW, Bd. 6 (1929), S. 47–71, 429–455; Bd. 7 (1930), S. 170–228; Bd. 11 (1938), S. 170–228.
Prapuolenis, K. — Lenkų apaštalai Lietuvoje (Polnische Apostel in Litauen), Kaunas 1938.
Purickis, J. — Die Glaubensspaltung in Litauen im XVI. Jahrhundert bis zur Ankunft der Jesuiten im Jahre 1569. Diss. Freiburg/Schweiz 1919.
Rabikauskas, P. — Skarga, Petras, in: LE, Bd. 28, S. 16–17.
Rabikauskas, P. — Vilniaus Akademija (Die Wilnaer Akademie), in: LE, Bd. 34, S. 132–144.
Rabikauskas, P. — Vilniaus vyskupas Protasevičius ir jėzuitai (Der Wilnaer Bischof Protasevičius und die Jesuiten), in: Draugas (Chicago, Jll.), 1966, Nr. 189 (32), 195 (33), 201 (34).

Reklaitis, P. — *Die Burgkirchen in Litauen*, in: CB, Bd. 6–7 (1958–1959), S. 209–247.

Rhode, G. — Die Reformation in Osteuropa, in: ZfO, Jg. 7 (1958), S. 481–500.

Rostowski, St. — Lituanicarum Societatis Jesu historiarum libri decem, hrsg. v. J. Martinov, Paris–Brüssel, 1877.

Šapoka, A. — Kur senovėje lietuviai mokslo ieškojo? (Wo haben die Litauer einst Bildung gesucht?), in: Židinys, Bd. 22 (1935), Heft 10, S. 317–327; Heft 11, S. 417–430.

Sawicki, J. — Concilia Poloniae. Zródła i studia krytyczne (Quellen und kritische Forschungen), Bd. 2 [Synody diecezji Wileńskiej i ich statuty (Die Synoden der Diözese Wilna und ihre Statuten)], Bd. 6 [Synody diecezji Płockiej i ich statuty (Die Synoden der Diözese Płock und ihre Statuten)]. Bd. 7 [Synody diecezji Poznańskiej i ich statuty (Die Synoden der Diözese Posen und ihre Statuten)], Warschau–Posen 1948–1952.

Schramm, G. — Der polnische Adel und die Reformation 1548–1607, Wiesbaden 1965. [Das Manuskript war bereits im Satz, als das Buch von Schr. erschien. Daher konnte es nur in einigen Anmerkungen herangezogen werden.]

Schramm, P. E. — Der König von Frankreich, Bd. 1, Weimar 1939.

Scriptores rerum Polonicarum — s. Korzeniowski, J.

Schroeder, H. G. v. — Der Handel auf der Düna im Mittelalter, in: Hansische Geschichtsblätter, Bd. 43 (1917), S. 23–156.

Selle, G. v. — Geschichte der Albertus-Universität zu Königsberg in Preußen, Würzburg 1956[2] [vgl. eine Rezension von polnischer Seite von H. Barycz, O właściwej roli i przemianach ideowych uniwersytetu Królewskiego (Über die tatsächliche Rolle und die ideellen Wandlungen der Königsberger Universität), in: Rocznik Olsztyński, Bd. 2 (1959), S. 245–265].

Sembrzycki, J. — Die Reise des Vergerius nach Polen 1556–1557, sein Freundeskreis und seine Königsberger Flugschriften aus dieser Zeit, in: AM, Bd. 27 (1890), S. 513–584.

Semkowicz, W. — O litewskich rodach bojarskich zbratanych ze szlachtą polską w Horodle r. 1413 (Über die litauischen adligen Familien, die sich mit der polnischen Schlachta in Horodło 1413 verbrüderten), in: Miesięcznik Heraldyczny, Bd. 7 (1914), Heft 1–2, S. 7–16.

Semkowicz, W. — Pierwsze przywileje fundacyjne Witolda dla Kościoła na Żmudzi (Die ersten Gründungsprivilegien von Witold für die Kirche in Žemaiten), in: Kwartalnik Historyczny, Bd. 44 (1930).

Senoji knyga — Senoji lietuviška knyga (Das älteste litauische Buch), Jubiläumsschrift 1547–1947, Kaunas 1947.

Šepetys, J. — Reformacijos istorija Lietuvoje (Geschichte der Reformation in Litauen), 1. Teil, Wilna 1922.

Sixt, C. H. — Petrus Paulus Vergerius, Braunschweig 1872[2].

Šmurlo, E. — Rossija i Italija (Rußland und Italien), Bd. 1, Lieferung 1, St. Petersburg 1907.

Stasiewski, B. — Reformation und Gegenreformation in Polen. Neue Forschungsergebnisse. Münster 1960.

Stein, W. — Vom deutschen Kontor in Kowno, in: Hansische Geschichtsblätter, Bd. 42 (1916), Heft 1–2, S. 225–266.

Šturms, E. — Die Alkstätten in Litauen, Hamburg 1946.

Šužiedėlis, S. — Reformacijos sąjūdis Lietuvoje (Die Reformationsbewegung in Litauen), in: Židinys, Bd. 28 (1938), Heft 8–9, S. 242–261.

Sužiedėlis, S. — Reformacijos nuoslūgis ir katalikų reakcija (Der Rückgang der Reformation und die katholische Reaktion), in: Židinys, Bd. 28 (1938), Heft 11, S. 554–569.

Sužiedėlis, S. — Radvilas, Mikalojus Juodasis (Nikolaus Radziwiłł der Schwarze), in: LE, Bd. 24, S. 392–394.

Swierkowski, K. — Wilno kolebką drukarstwa łotewskiego (Wilna – die Wiege der lettischen Drucke), in: AW, Bd. 8 (1933), S. 184–204.

Szostkiewicz, Z. — Katalog biskupów obrz. łac. Przedrozbiorowej Polski (Verzeichnis der Bischöfe des lateinischen Ritus in Polen vor den Teilungen), in: Sacrum Poloniae Millennium, Bd. 1 (1954), S. 393–619.

Thielen, P. G. — Die Kultur am Hofe Herzog Albrechts von Preußen 1525–1568, Göttingen 1953 (Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft, Bd. 12).

Umiński, J. — „Przeciwreformacja" w Litwie („Die Gegenreformation" in Litauen), in: Pamiętnik 1, S. 353–361.

Vaišnora, J. — *Marijos garbinimas Lietuvoje* (*Die Marienverehrung in Litauen*), Rom 1955.

Valančius, M. s. Wolonczewskis.

Völker, K. Kirchengeschichte Polens, Berlin-Leipzig 1930.

Weiss, H. Ein estnisches Sprachdenkmal aus der Zeit der Gegenreformation. in: ZfO, Jg. 12 (1963), S. 688-699.

Wierzbowski, Th. Vikentij Laureo, Mondovskij episkop, papskij nuncij v Pol'še 1574-1578 (Vinzenz Laureo, Bischof von Mondovi, päpstlicher Nuntius in Polen), Warschau 1878.

Wittram, R. Die Reformation in Livland, in: Baltische Kirchengeschichte, hrsg. v. R. Wittram, Göttingen 1956, S. 35-46.

Wojciechowski, Z. Zygmunt Stary [1506-1548], (Sigismund der Alte), Warschau 1946.

Wolonczewskis, M. Žemajtiu Wiskupiste (Das Bistum Žemaiten), Bd. 1-2, Wilna 1848.

Wotschke, Th. Abraham Culvensis, in: AM, Bd. 43 (1905), S. 153-252.

Wotschke, Th. Der Briefwechsel der Schweizer mit den Polen, Leipzig 1908. (Archiv für Reformationsgeschichte, Ergänzungsband 3.)

Wotschke, Th. Vergerios zweite Reise nach Preußen und Litauen. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte des Ostens, in: AM, Bd. 48 (1911), S. 221-317.

Wotschke, Th. Georg Weigel. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte Altpreußens und Litauens, in: Archiv für Reformationsgeschichte, Bd. 19 (1922), S. 22-47.

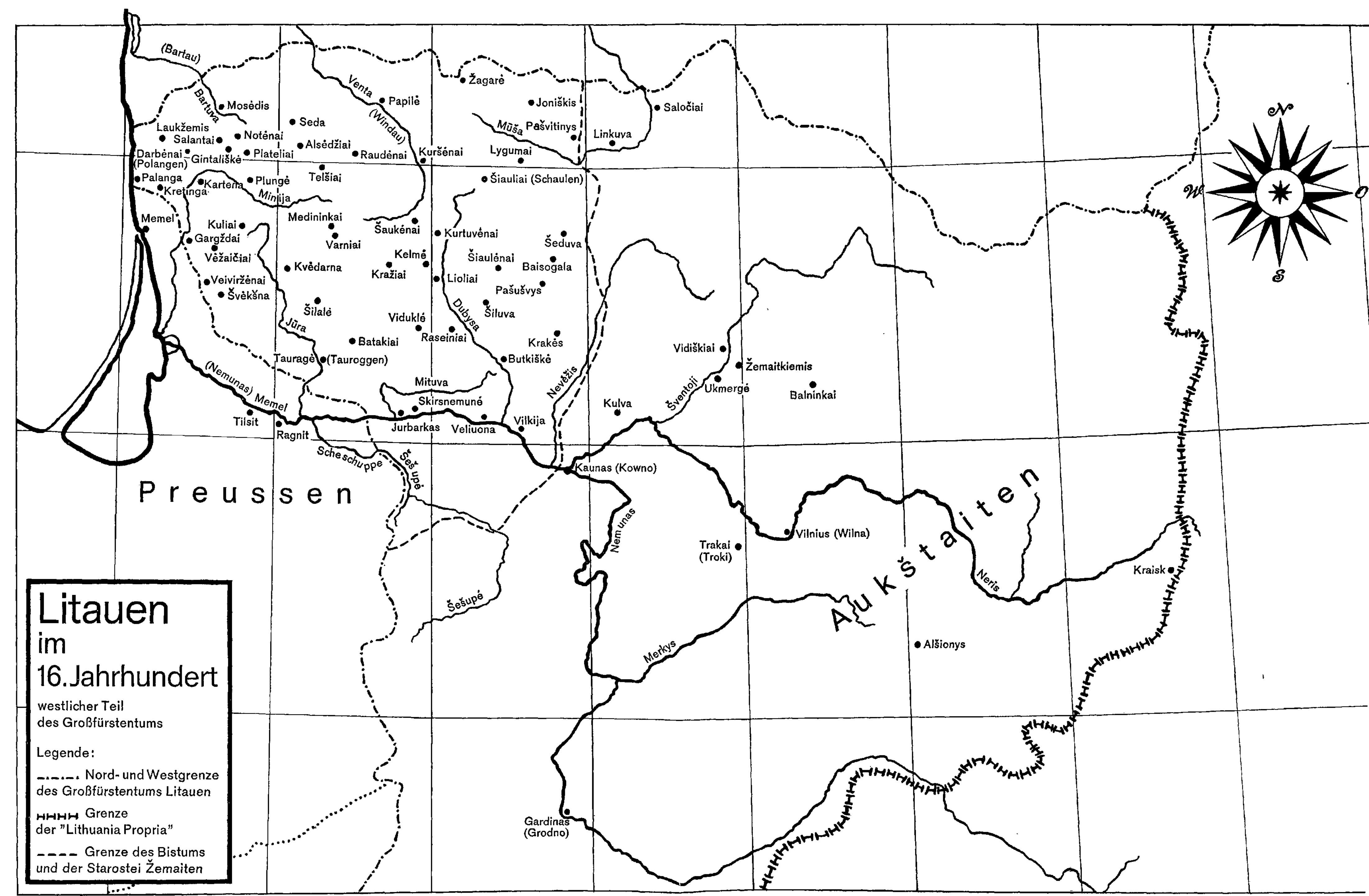
Wotschke, Th. Polnische Studenten in Wittenberg, in: JbKGS, Bd. 2 (1926), S. 169-200; Polnische Studenten in Heidelberg, ebenda, S. 46-67; Polnische Studenten in Leiden, ebenda, Bd. 3 (1927), S. 461-486; Polnische Studenten in Altdorf, ebenda, Bd. 4 (1928), S. 216-232; Polnische Studenten in Frankfurt, ebenda, Bd. 5 (1929), S. 228 bis 244; Polnische und litauische Studenten in Königsberg, ebenda, Bd. 6 (1930), S. 428-447; Polnische Studenten in Leipzig, ebenda, Bd. 7 (1931), S. 61-81.

Wotschke, Th. Geschichte der Reformation in Polen, Leipzig 1911 (Studien zur Kultur und Geschichte der Reformation. Bd. 1).

Yla, St. Šiluva religinių lūžių ir kovų istorijoje (Šiluva [Stadt in Žemaiten] in der Geschichte der religiösen Spaltungen und Kämpfe), Chicago [1967, im Druck].

Załęski, St. Jezuici w Polsce (Die Jesuiten in Polen), Bd. 4, Teil 1-4, Krakau 1905.

Załęski, St. Jezuici w Polsce w skróceniu 5 tomów w jednym (Die Jesuiten in Polen, 5 Bde. zusammengefaßt in einem Band), Krakau 1908.



Karte zum Beitrag von Zenonas Ivinskis „Die Entwicklung der Reformation in Litauen bis zum Erscheinen der Jesuiten (1569)“